



Inhaltsübersicht

1. Gedanken zur Glaubenslehre
 - 1.1. Glaubenslehre – was ist das?
 - 1.2. Den Glauben lehren – wie macht man das?
 - 1.3. Glaubenslehre ist an die Heilige Schrift gebunden
 - 1.4. Glaubenslehre ist uns geboten
 - 1.5. Glaubenslehre benennt Grundsätze
 - 1.6. Glaubenslehre ist Bekenntnis
 - 1.7. Glaubenslehre fasst zusammen
 - 1.8. Glaubenslehre hat Lebensbezug
 - 1.9. Glaubenslehre ist fehlbar
 - 1.10. Glaubenslehre gibt Orientierung
2. Sakramente – woher kam der Anstoß?
3. Die Bedeutung des Wortes „Sakrament“
 - 3.1. Der geschichtliche Aspekt
 - 3.2. Der sprachliche Aspekt
 - 3.3. Der konfessionelle Aspekt
4. Grundsätzliche Überlegungen
 - 4.1. Die Bibel als Prüfkriterium
 - 4.2. Das Heil kommt aus dem Glauben an Christus
 - 4.3. Das Heil ist nicht teilbar
 - 4.4. Der Einzelne ist gemeint
 - 4.5. Ein Bund wird gefeiert
 - 4.6. Zusammenfassung zu den grundsätzlichen Überlegungen
5. Sakramente in den apostolischen Gemeinden
 - 5.1. Die Taufe
 - 5.1.1. Vorläufer der christlichen Taufe
 - a) Die Proselytentaufe
 - b) Die Johannestaufe
 - c) Die ‚Jüngertaufe‘
 - 5.1.2. Die christliche Taufe
 - a) Die Taufe Jesu
 - b) Der Taufauftrag
 - c) Der Inhalt der Taufe
 - d) Die Not mit der Nottaufe
 - e) Die Kindertaufe und die Kindersegnung
 - f) Die Form der Taufe
 - g) Die Taufe bestimmt die Mitgliedschaft
 - 5.1.3. Zusammenfassung zur Taufe
 - 5.2. Die Versiegelung
 - 5.2.1. Woher kommt das dritte Sakrament?
 - a) Aus der Geschichte der apostolischen Bewegung
 - b) Bezüge zu anderen Kirchen

- 5.2.2. Das Kommen des Heiligen Geistes
 - a) Die Verheißung durch Jesus Christus
 - b) Die Erfüllung zu Pfingsten
 - c) Die Ausgießung des Heiligen Geistes
- 5.2.3. Die Vielfalt göttlichen Handelns
 - a) Gott sendet seinen Heiligen Geist
 - b) Vom Heiligen Geist erfüllt werden
 - c) Den Heiligen Geist empfangen
 - d) Der Heilige Geist fällt auf Gläubige
 - e) Der Heilige Geist kommt auf Gläubige herab
 - f) Zusammenfassung zur Vielfalt des göttlichen Handelns
- 5.2.4. Die Handauflegung im Neuen Testament
- 5.2.5. Was uns vom Heiligen Geist bekannt gemacht wird
 - a) Durch Jesus Christus bekannt gemacht
 - b) Durch Zeugen bekannt gemacht
 - c) Gottes Absicht mit dem Heiligen Geist
- 5.2.6. Die Bedeutung der Worte „Siegel“ / „versiegeln“
- 5.2.6.1. Der direkte Wortsinn
 - a) Die Siegel im Altertum
 - b) Das Zeichen der Echtheit
 - c) Das Zeichen des Verschlusses
 - d) Das Zeichen der Macht
 - e) Das Zeichen des Eigentums
 - f) Das Versiegeln
- 5.2.6.2. Der übertragene Wortsinn
 - a) Der Zusammenhang von direktem und übertragenem Wortsinn
 - b) Die Bedeutung der Echtheit
 - c) Die Bedeutung des Verschlusses
 - d) Die Bedeutung der Macht
 - e) Die Bedeutung des Eigentums
- 5.2.7. Die Versiegelung mit dem Heiligen Geist
 - a) Gott ist es, der versiegelt
 - b) Die Versiegelung geschieht in Christus
- 5.2.8. Die Versiegelten in der Offenbarung Johannes
- 5.2.9. Zusammenfassung zur Versiegelung
- 5.2.10. Gewonnene Erkenntnisse
 - a) Versiegelung ist an den Glauben an Jesus Christus gebunden
 - b) Versiegelung ist ein göttliches Handeln
 - c) Heiliger Geist muss in der Kirche gegenwärtig sein
 - d) Heiliger Geist vollzieht ein einmaliges und ein fortdauerndes Handeln
 - e) Gott teilt Gaben aus und lässt Frucht wachsen
 - f) Gott kennt keinen Automatismus
- 5.2.11. Die Feier der Versiegelung
 - a) Der Inhalt des Sakraments der Versiegelung
 - b) Der Gottesdienst
 - c) Der Wortlaut
 - d) Der Zeitpunkt
- 5.3. Das Abendmahl (wird noch bearbeitet)
- 6. Schluss

1. Gedanken zur Glaubenslehre

1.1. Glaubenslehre – was ist das?

Wenn Christen vom Glauben sprechen, reden sie von ihrem Verhältnis zu Gott, welches seinem Wesen nach ein Vertrauensverhältnis ist. Das Wort „glauben“ ist im Deutschen mit dem Wort „geloben“ bzw. „beschwören können“ verwandt. Es hat also nichts mit Eventualitäten oder mit dem Abwägen von Möglichkeiten zu tun, sondern mit Treue und Vertrauen gegenüber Gott. In diese Richtung zielen auch die Worte im biblischen Grundtext. Christlicher Glaube hat Jesus Christus im Mittelpunkt. Er selbst ist der zentrale Vertrauensgrund. Treue und Vertrauen sind Kennzeichen einer aktiv gelebten Beziehung. Gott ist sowohl der Ursprung als auch das Ziel unseres Lebens. Der Weg, auf welchem wir durchs Leben zu Gott kommen, heißt Jesus Christus. Wer Glauben lehren will, kann es nicht ohne die persönliche Bezeugung seines eigenen Gottvertrauens tun.

1.2. Den Glauben lehren – wie macht man das?

Wenn wir also Glauben lehren, haben wir es mit zwei Dimensionen zu tun. Zum einen geht es um die Vermittlung von Kenntnissen, wie Gott sich in der Geschichte selbst bezeugt hat, zum anderen geht es um die Bezeugung unseres Vertrauens, um im Hörenden eben solches Vertrauen, solche Treue gegenüber Gott hervorzurufen.

Ersteres geschieht durch Wissensvermittlung, durch Unterweisung der Kinder, der Konfirmanden und der ganzen Gemeinde. Letzteres geschieht durch Erweckung, welche wir durch liebevollen und engagierten Unterricht zwar fördern, aber eben nicht bewirken können. Wir sind darauf angewiesen, dass der mit Liebe und Hingabe durchgeführte Unterricht, die Authentizität der Lehrenden wie der ganzen Gemeinde von Gott als Opfer gnädig angesehen und gesegnet werden. Dazu gehört, dass wir die persönliche Situation des Hörenden wie Alter, Beruf, Familienstand, Gesundheit usw. ernst nehmen und berücksichtigen. Lehrende und Hörende sind in Gottes Hand. Alles erbitten wir von ihm.

1.3. Glaubenslehre ist an die Heilige Schrift gebunden

Die Grundlage aller christlichen Lehre ist die Bibel. Wir bekennen uns zur Bibel als dem Wort Gottes. Alles, was in christlichen Gemeinden gelehrt und gelebt wird, muss sich am Gesamtzeugnis der Bibel messen lassen. Auch wenn uns unsere menschlichen Begrenzungen bewusst sind, ist es unser Ziel, unsere Glaubenslehre immer wieder dahingehend zu überprüfen, dass sie mit dem Gesamtzeugnis der Bibel übereinstimmt und diesem Zeugnis nicht widerspricht.

Über dieses Zeugnis hinaus haben wir keine Erweiterungen vorzunehmen. Alle Offenbarungen, alle Prophetie, alle Erkenntnis ist am Zeugnis der Heiligen Schrift zu messen und an deren Aussagen in ihrer Gesamtheit gebunden.

1.4. Glaubenslehre ist uns geboten

Wir erkennen im Zeugnis der Heiligen Schrift, dass es Gottes ausdrücklicher Wille ist, seine Offenbarungen, seine Taten, seine Gebote, seinen Willen weiterzusagen. Sowohl das Alte wie auch das Neue Testament enthalten Beauftragungen zur Lehre. Es ist also nicht in unsere Beliebigkeit gestellt, ob wir Glaubenslehre vermitteln, sondern es ist uns ausdrücklich geboten. Christliche Gemeinde hält sich in erster Linie an den Lehrauftrag Jesu Christi.

1.5. Glaubenslehre benennt Grundsätze

Wir lehren das, was wir als die gute Nachricht Gottes für alle Menschen erkannt haben. Diese gute Nachricht – die Bibel spricht hier vom Evangelium – wollen wir zum Grundsatz unseres eigenen Lebens machen und auch an andere Menschen weitergeben. Die Formulierung von Lehraussagen dient in erster Linie dieser gegenseitigen Vergewisserung gemeinsamer Erkenntnisse. Sie wirkt einer Verwischung von Glaubenswahrheiten entgegen. Sie hilft, die Beziehungen zu anderen Christen zu ordnen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erkennen und zu benennen. Glaubenslehre verfolgt also keinen Selbstzweck. Manchmal ist es schwierig, verständlich zu machen, dass eine gewisse Systematisierung von biblischen Aussagen notwendig und auch hilfreich ist. Doch im Gespräch mit anderen Menschen, seien es Christen oder nicht, hat es sich als äußerst hilfreich erwiesen, die Grundsätze unserer Glaubens- und Lebenshaltung deutlich benennen zu können. So schafft Glaubenslehre persönliche Vergewisserung.

1.6. Glaubenslehre ist Bekenntnis

Da wir in der Christenheit erhebliche Unterschiede in der Lehre erleben können, ist eine eigene ganz persönliche Positionsbestimmung unerlässlich. Wir geben den Gemeinsamkeiten vor den Unterschieden deutlich den Vorrang, jedoch sind Unterschiede z.B. dort deutlich zu benennen, wo die gute Nachricht des Heils in Jesus Christus nach unserer Erkenntnis missbraucht, verdreht, verniedlicht, verfälscht oder gar verleugnet wird. Es gäbe nicht eine solche Vielzahl von Kirchen und Gemeinschaften, wenn alle Aussagen der Bibel, alle überlieferten Traditionen, alle selbst gemachten Erfahrungen so eindeutig und klar wären, dass sie alle Christen in Lehre und Gemeindepraxis zu gemeinsamen eindeutigen Erkenntnissen führten. Deshalb ist bei aller Prüfung, bei aller Gründlichkeit, bei aller Hingabe, bei allem Gebet und bei aller erbetenen und erfahrenen Führung aus dem Heiligen Geist ein entschiedenes Bekenntnis unerlässlich. Im Bekenntnis des Glaubens binden sich Christen an Gott. Haben sie ein gemeinsames Bekenntnis, binden sie sich also miteinander an Gott und darüber hinaus auch aneinander.

1.7. Glaubenslehre fasst zusammen

Es handelt sich hier um die Gedanken Gottes für unser Leben, auch wenn wir sie im Rahmen unserer menschlichen und auch persönlichen Grenzen formulieren. In der Glaubenslehre versuchen wir zusammenzufassen, wie wir aus dem Gesamtzeugnis der Bibel verbindliche Aussagen für unser Leben gewinnen. Wir wüssten nichts über Gott zu sagen, wenn er sich uns nicht selbst offenbart hätte. In vielen Einzelaussagen, Lebensgeschichten, Gleichnissen und prophetischen Aussagen gibt Gott Offenbarungen seines Seins, seines Wesens und seines Willens. So ist also Glaubenslehre die Zusammenfassung formulierter Erkenntnisse aus den in der Bibel benannten Bezeugungen Gottes und nicht etwa eine Sammlung unserer eigenen persönlichen Ideen.

1.8. Glaubenslehre hat Lebensbezug

Wir wollen diese Lehraussagen vorrangig damit verbinden, dass wir nach dem Lebensbezug fragen, nach praktischer Umsetzung christlicher Lehre in christliches Leben und uns nicht damit zufrieden geben, überwiegend nur nach richtig oder falsch zu fragen, so als ob damit alles in Ordnung wäre. Christliche Lehre und christliches Leben orientieren sich am Ewigkeitsbezug. Unsere Entscheidungen und Lebensplanungen, unsere gesamte Lebenshaltung haben wir nicht nur in unserem diesseitigen irdischen Leben zu verantworten, sondern vorrangig vor dem Hintergrund des Ewigen. Der ewige Gott will uns ewiges Leben schenken. Deshalb ist die vorrangige Frage nach dem Lebensbezug immer auch eine Frage, die sowohl vor dem Hintergrund des

jetzigen zeitlichen Lebens als auch des kommenden ewigen Lebens gilt. Beides ist untrennbar miteinander verbunden.

1.9. Glaubenslehre ist fehlbar

Wir verbinden mit unserer Lehre nicht den Anspruch der Vollkommenheit oder gar der Unfehlbarkeit. Unsere Lehre bleibt Stückwerk. Es wird uns nicht gelingen, alle Aspekte des Glaubens zu benennen und lehrhaft zu beschreiben. Wir benennen Schwerpunkte und nehmen es dankbar an, dass andere Christen ihre eigenen Schwerpunkte setzen, die uns einerseits herausfordern, andererseits aber zugleich bereichern. Wir bekennen uns zur Fehlbarkeit kirchlicher Lehre, weil auch Lehrer nur Menschen sind und fehlen können. Unfehlbar ist einzig und allein Gott. Lehre wird von den beauftragten und bevollmächtigten Leitern der Gemeinschaft verantwortet. In größter Offenheit vor Gott und unter ständigem Gebet prüfen wir unsere Glaubenslehre. Von alters her geltende christliche Grundwerte, die Erkenntnisse der Erweckungszeit, unsere kirchengeschichtlichen Erfahrungen, all das werden wir immer wieder am Gesamtzeugnis der Bibel prüfen. Je enger wir uns an den Grundaussagen der Bibel orientieren, desto klarer und eindeutiger wird unsere Lehre sein. Das Bekenntnis zur Fehlbarkeit wird uns vor Selbstüberhebung und Rechthaberei bewahren und erhält uns die Fähigkeit zur Buße. Wer sich als Person oder als Kirche für unfehlbar hält, verliert diese Fähigkeit. Wir gehen davon aus, dass uns Gott jederzeit aus seinem Wort heraus eines Irrtums überführen kann. Wir brauchen dann nicht vor Entsetzen zu erstarren, sondern dürfen Gott mit großer Freude danken, dass er uns seinem Versprechen gemäß durch den Heiligen Geist in alle Wahrheit leitet.

1.10. Glaubenslehre gibt Orientierung

Unsere Glaubenslehre hat ihre Wurzeln im Gesamtzeugnis der Bibel. Die Bibel ist für uns die oberste Lehrautorität. Unsere Lehre wiederum bestimmt das Selbstverständnis und die Struktur der Gemeinde. Alles, was wir lehren und wie wir Lehre vermitteln, was wir an Seelsorge tun und wie wir diese betreiben, wie wir unsere Gemeinde mit allen Gaben und Diensten strukturieren, wie wir nach außen auftreten, welches Verhältnis wir zu den Mächtigen und zu den Schwachen der Gesellschaft haben, ob und wie wir Mission betreiben und vieles, vieles mehr hängt davon ab, was wir lehren. Deshalb ist Gemeindeerneuerung für Apostolische Gemeinden vorrangig immer auch Lehrererneuerung.

Mt 28,18-20

„Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Kol 3,16-17

„Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen. Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.“

2. Sakramente – Woher kam der Anstoß?

Seit Anfang der 70er Jahre ist in der Vereinigung der apostolischen Gemeinden in Europa ein tiefgreifender Reformationsprozess im Gange. Die entscheidende Voraussetzung für eine Erneuerung der Gemeinde war die Erkenntnis, dass jede Zugehörigkeit zur Kirche Christi nur im Verhältnis zum Herrn selbst begründet ist. Das führte dazu, sich mit den Aussagen der engli-

schen Apostel neu zu beschäftigen und diese zu prüfen. Sie konnten in der damaligen Erweckungszeit in ihrem Testimonium erklären: „Die Kirche Christi ist die Gemeinschaft aller, ohne Unterschied der Zeit und des Landes, welche im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft und durch ihre Taufe von allen anderen Menschen ausgesondert sind.“ (Zeugnis der Apostel, 1836)¹

Dieses urchristliche, ökumenische Verständnis von Kirche Christi war im Laufe der Geschichte der apostolischen Bewegung verlorengegangen. Es war das Verständnis einer alleinseligmachenden Kirche eingezogen. Das machte sich vor allem am Apostelamt und am Sakrament der Versiegelung fest. Durch leidvolle kirchengeschichtliche Erfahrungen, die u. a. zu mehreren durch Ausschluss herbeigeführten Spaltungen führten, entstand bei den Ausgeschlossenen ein Drängen, diese Ausschließlichkeit gründlich zu prüfen. Dabei wurde anhand des Zeugnisses der Heiligen Schrift der Anspruch einer alleinseligmachenden Kirche als falsch erkannt und zurückgenommen. Wir erkennen darin Gottes gnädige Führung, dass das ursprüngliche Verständnis von Kirche Christi als die Gemeinschaft der Getauften wiederentdeckt worden ist und sich schließlich in dem Buch „Was wir glauben“, Bd. I, niedergeschlagen hat und zu den grundlegenden Aussagen unseres Glaubens gehört.²

Nur wenn nachvollzogen werden kann, dass die Kirche Christi die Gemeinschaft aller Getauften ist, kann schließlich auch nachvollzogen werden, warum unser Verständnis von den Sakramenten zu überdenken war. Kirchenverständnis, Sakramentsverständnis und Amtsverständnis gehören untrennbar zusammen. Sie befanden sich nicht in Einklang miteinander, sondern mitunter sogar im Widerspruch. Wir können nicht auf der einen Seite lehren, dass mit der Taufe die Gliedschaft am Leibe Christi beginnt und auf der anderen Seite festlegen, dass für die Mitgliedschaft in apostolischen Gemeinden zusätzlich die Versiegelung als Sakrament notwendig ist. Wir können nicht lehren, dass allein der Glaube an Jesus Christus errettet, dass aber zugleich für das volle Heil in Christus die drei in apostolischen Gemeinden geltenden Sakramente notwendig sind. Jeweils eine der beiden Aussagen kann nicht richtig sein. Da das Kirchenverständnis der Erweckungszeit als das biblisch fundierte, ursprüngliche, urchristliche Verständnis erkannt und bestätigt worden war, musste in einem weiteren Schritt unser Sakramentsverständnis hinterfragt und auf der Grundlage der biblischen Aussagen neu bestimmt werden. Wir sehen diesen Anstoß als eine deutliche Führung Gottes an. Im Nachfolgenden wollen wir zeigen, wie wir uns dieser Aufgabe gestellt haben und welchen Fragen wir nachgegangen sind.

Bei der vorliegenden Darstellung für die Mitglieder und Freunde der Apostolischen Gemeinden haben wir auf umfangreiche Zitate verzichtet und nur einige unseres Erachtens markante Bibelstellen zitiert. Die Bibelzitate entsprechen dem Text der Lutherbibel in der revidierten Fassung von 1984 und sind hier kursiv gedruckt. Für interessierte Leser ist in Fußnoten auch die Literatur angegeben, auf die wir uns beziehen. Um der Verständlichkeit willen wollten wir den Umfang dieses Beitrages nicht kürzen.

3. Die Bedeutung des Wortes „Sakrament“

Wir versuchen, die Bedeutung des Wortes ‚Sakrament‘ unter verschiedenen Gesichtspunkten zu erfassen. Denn es bedeutete ja nicht immer schon das, was wir heute darunter verstehen. Auch ist dieses Wort nicht schon immer in christlichen Gemeinden zu Hause gewesen. Ja selbst in den christlichen Kirchen gibt es unterschiedliche Definitionen dieses Begriffes. Manche christlichen Kirchen und Gemeinschaften kennen keine Sakramente. Sie haben zwar besondere Handlungen, nennen diese aber nicht ‚Sakrament‘. Sie lehnen den ‚Sakramentalismus‘ – d.h. die Bindung des Glaubens an das Sakrament – entschieden ab. Wir wollen hier im Rahmen unserer Möglichkeiten etwas zur Geschichte, zum sprachlichen Hintergrund und zu den

¹ Das Zeugnis der Apostel an die geistlichen und weltlichen Häupter der Christenheit, aufgestellt im Jahre 1836 (Testimonium), Nachdruck, o.O., o.J., S. 1

² Was Wir glauben, Bd. 1, herausgegeben von den europäischen Aposteln der Vereinigten Apostolischen Gemeinden, Zürich 1984, S. 52

konfessionellen Besonderheiten des Begriffes ‚Sakrament‘ in den unterschiedlichen Kirchenabteilungen sagen, bevor wir unser gegenwärtiges Sakramentsverständnis erklären.

3.1. Der geschichtliche Aspekt

Wenn wir ganz selbstverständlich von den Sakramenten sprechen, müssen wir wissen, warum wir sie überhaupt haben und woher sie kommen. Die Bibel kennt den Begriff ‚Sakrament‘ als Bezeichnung für eine besondere Handlung bzw. als Oberbegriff für mehrere solche Handlungen nicht. Jesus oder seine Apostel haben darüber nichts gelehrt. Auch haben sie keine Ordnung hinsichtlich der Zahl oder der Namen von Sakramenten festgelegt. In der urchristlichen Gemeinde geschahen Handlungen nach dem Zeugnis der Apostel und anderer Zeitzeugen der ersten Christen. Das ist für uns oft schwer auseinander zu halten. Einige Handlungen, die in den biblischen Büchern beschrieben sind, wurden eben erst später als Sakrament bezeichnet. Auch eine Lehre von den Sakramenten ist erst wesentlich später entstanden.

In der Kirche der ersten Jahrhunderte wurde dieser Begriff durch die Kirchenväter eingeführt. So verwendet ihn z.B. Tertullian († nach 220)³ und auch Augustinus (354-430)⁴.

Bereits im 5. Jahrhundert gab es, wenn auch nur für eine relativ kurze Zeit von 35 Jahren (484-519), einen Bruch zwischen den Ostkirchen (Orthodoxe Kirchen) und der Westkirche (Römisch-Katholische Kirche). Die spätere Entwicklung in beiden Kirchenabteilungen zeigt aber, dass sowohl in der Westkirche als auch in den Ostkirchen bereits in dieser frühen Zeit sieben Handlungen besonders hervorgehoben wurden.⁵ Sie sind bis heute nach Zahl und Namen weitgehend gleich, lediglich die katholische ‚Firmung‘ hat ihre Entsprechung in der orthodoxen ‚Salbung‘.⁶ Im Laufe der geschichtlichen Entwicklung gab es zeitweise recht viele solcher Handlungen. Aber erst im 12. Jahrhundert erfolgte in der Römisch-Katholischen Kirche eine Ordnung dieser heiligen Handlungen. Da es nach katholischem Verständnis eine heilige Siebenzahl gibt, begrenzte man die Zahl auf sieben und bezeichnete sie als Sakramente. Das sind: Taufe, Firmung, Eucharistie (Abendmahl), Bußsakrament (Beichte), Letzte Ölung (heute Krankensalbung genannt), Weihesakrament (Weihe der Diakone, Priester und Bischöfe) und Ehe.⁷

Die Reformatoren ließen nur noch zwei der Sakramente gelten. Das geschah aber nicht, weil sie sich mit der Zahl auseinander setzten, sondern mit dem Inhalt. Der Missbrauch der Sakramente, insbesondere der Ablasshandel, führte dazu, dass die Kirchen der Reformation nur noch Taufe und Abendmahl als Sakramente anerkannten. Sie beriefen sich darauf, dass nur diese beiden Handlungen von Jesus selbst eingesetzt seien. Es ist aber für uns wichtig zu wissen, dass nach evangelischem Verständnis seit der Reformation bis heute die Zahl der Sakramente nicht begrenzt ist, sondern offen bleibt.⁸

Die geistliche Erweckung im 18. und 19. Jahrhundert brachte mehrere Gemeinschaftsbewegungen hervor, so auch die apostolische Bewegung. Nach der prophetischen Rufung von Aposteln in England rückte dann in den entstandenen katholisch-apostolischen Gemeinden deren Handeln in den Vordergrund. Im Jahre 1847 führten die englischen Apostel die Versiegelung als eine besondere sakramentale Handlung ein, nachdem in den jungen Gemeinden ein

³ Evangelischer Erwachsenenkatechismus, herausgegeben von Werner Jentsch u.a., Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, 3.Auflage 1977, S. 1123

⁴ ebda, S. 1123

siehe auch: Evangelischer Erwachsenenkatechismus, herausgegeben von Manfred Kiesig u.a., Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, 6., völlig neu bearbeitete Auflage 2000, S. 575

⁵ Theodor Brandt, Basiswissen Kirchengeschichte, R. Brockhaus Verlag, 1. überarbeitete u. ergänzte Taschenbuchauflage 1999, S. 146 ff.

siehe auch: Herwig Hafa, Der Weg der Christenheit durch die Geschichte, Bd. 1, Evangelische Verlagsanstalt Berlin 1963, S. 50

⁶ entnommen aus www.net-lexikon.de/Sakrament

⁷ Adolf Adam/Rupert Berger, Pastoralliturgisches Handlexikon, St. Benno-Verlag Leipzig, 1. Auflage 1982, S. 460

⁸ Evangelischer Erwachsenenkatechismus 2000, a.a.O., S. 575 f.

Mangel an bewusstem geistlichen Leben entstanden war.⁹ Von da an gibt es in den apostolischen Gemeinden drei Sakramente.

Wir sehen, dass sowohl der Begriff ‚Sakrament‘ als auch die Zahl der Handlungen, die so bezeichnet werden, ein Ergebnis kirchengeschichtlicher Entwicklung sind.

3.2. Der sprachliche Aspekt

Bereits sehr früh, wahrscheinlich im 3. Jahrhundert, begann man, die Schriften der Bibel in die damalige Weltsprache, ins Lateinische zu übersetzen.¹⁰ Die bekannteste lateinische Bibelübersetzung ist die Vulgata. Sie wird hauptsächlich dem Kirchenvater Hieronymus († 420) zugeschrieben. Im 7./8. Jahrhundert setzte sich diese Bibelübersetzung als die maßgebliche durch.¹¹

Bei der Übersetzung des Neuen Testaments vom Griechischen ins Lateinische, gab man das griechische Wort ‚mysterion‘ mit dem lateinischen Wort ‚sacramentum‘ wieder. Das lateinische Wort ‚sacramentum‘ bedeutete bei den Römern einen verpflichtenden Weiheakt, speziell den Fahneneid der Soldaten. Man verstand unter diesem Begriff das sichtbare Zeichen einer unsichtbaren Wirklichkeit.¹² Es ist also verständlich, dass das Wort ‚Sakrament‘ im Laufe der Zeit auch im kirchlichen Bereich für einen solchen Weiheakt oder für ein heiliges Gelöbnis verwendet wurde.

In der deutschen Sprache wird dieses Wort im kirchlichen Bereich meist mit ‚göttliches Geheimnis‘ oder ‚geheiligte Sache‘ übersetzt. Leider gibt es sowohl im Lateinischen als auch im Deutschen kein Wort, welches dem griechischen Wort ‚mysterion‘ genau entspricht. Die Übersetzer müssen also entsprechend dem Zusammenhang manchmal umschreiben, um sich dem ursprünglichen Sinn weitgehend anzunähern.

Die lateinische Bibel enthält also das Wort ‚sacramentum‘. Es hat jedoch im biblischen Text nicht die Bedeutung eines Oberbegriffes für heilige Handlungen, sondern bezeichnet das göttliche Geheimnis, welches in Jesus Christus offenbart ist. Als Beispiele sind zu nennen:

„Und er sprach zu ihnen: Euch ist das Geheimnis des Reiches Gottes gegeben; denen aber draußen widerfährt es alles in Gleichnissen.“ (Mk 4,11)

„Dem aber, der euch stärken kann gemäß meinem Evangelium und der Predigt von Jesus Christus, durch die das Geheimnis offenbart ist, das seit ewigen Zeiten verschwiegen war, nun aber offenbart und kundgemacht ist durch die Schriften der Propheten nach dem Befehl des ewigen Gottes, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden: dem Gott, der allein weise ist, sei Ehre durch Jesus Christus in Ewigkeit!“ (Röm 16,25-27)

„Denn Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Ratschluss, den er zuvor in Christus gefasst hatte, ...“ (Eph 1,9)

„Mir, dem allergeringsten unter allen Heiligen, ist die Gnade gegeben worden, den Heiden zu verkündigen den unausforschlichen Reichtum Christi und für alle ans Licht zu bringen, wie Gott seinen geheimen Ratschluss ausführt, der von Ewigkeit her verborgen war in ihm, der alles geschaffen hat;“ (Eph 3,8-9)

In diesen Beispielen stehen also die Worte ‚mysterion‘ bzw. ‚sacramentum‘ in der gleichen Bedeutung des Geheimnisses bzw. geheimen Ratschlusses in Jesus Christus.¹³

Wir sehen, dass der Begriff ‚Sakrament‘ in der lateinischen Bibel entsprechend dem Textzusammenhang das göttliche Geheimnis in Jesus Christus benennt.

⁹ Ludwig Albrecht, Das Apostolische Werk des Endes, o.O., Nachdruck 1962 der Ausgabe von 1924, S. 9 ff.

¹⁰ Bibel-Lexikon, herausgegeben von Herbert Haag, St. Benno-Verlag Leipzig, 1973, Sp. 1846

¹¹ ebda., Sp. 1861

¹² Evangelischer Erwachsenenkatechismus 1977, a.a.O., S. 1123

siehe auch: Fachwörterbuch Theologie, herausgegeben von Johannes Hanselmann und Uwe Swarat, R. Brockhaus Verlag Wuppertal, 2., verbesserte u. erweiterte Auflage 1996, S. 182

¹³ Evangelischer Erwachsenenkatechismus 2000, a.a.O., S. 573 f.

siehe auch: Adolf Adam/Rupert Berger, Pastoralliturgisches Handlexikon, a.a.O., S. 363

3.3. Der konfessionelle Aspekt

Das geistliche Verständnis vom ‚Sakrament‘ ist durch die Geschichte der christlichen Kirche hindurch nicht immer gleich geblieben, sondern hat sich verändert. Durch die Kirchenspaltungen hat sich in den unterschiedlichen Kirchenabteilungen auch ein unterschiedliches Verständnis von den Sakramenten herausgebildet.

Der Kirchenvater Augustinus (354-430) ist offenbar einer der ersten, der den kirchlichen Begriff ‚Sakrament‘ definiert. Er nennt es das sichtbare Zeichen der unsichtbaren Gnade. Wir erkennen, dass er sich hier an die Bedeutung des Fahneneides anlehnt. Wort und Zeichen gehören für ihn im Sakrament zusammen. Allerdings geht er davon aus, dass das Sakrament unabhängig vom Glauben des Spenders oder Empfängers wirkt, wenn es nur richtig vollzogen ist.

Seit dem Mittelalter gelten allgemein drei Merkmale als Kennzeichen eines Sakramentes: das äußere Zeichen, die innere Gnade, die dargeboten wird und die Einsetzung durch Christus. Das ist von den Reformatoren auch so übernommen worden. Sie beurteilten allerdings die Einsetzung durch Christus nach anderen Maßstäben, als es die Römisch – Katholische Kirche tut.¹⁴

Während nach evangelischer Lehre biblische Einsetzungsworte vorausgesetzt werden, genügt es nach katholischer Lehre, wenn die Sakramente ihrem allgemeinen Wesen nach im Ganzen des Heilswerkes Jesu Christi begründet sind. Während nach evangelischem Verständnis die Sakramente sichtbar gemachtes Wort sind, welches nur im Glauben angenommen werden kann, gilt laut katholischem Verständnis, dass die Sakramente Gnade schenken kraft der vollzogenen sakramentalen Handlung. Seit dem II. Vatikanischen Konzil (1962-1965) ist allerdings die Bedeutung des Glaubens stärker hervorgehoben worden.¹⁵ Das ist hier sicher etwas verkürzt dargestellt, soll aber deutlich machen, dass es durchaus Unterschiede im Sakramentsverständnis gibt.

Auch die jungen katholisch-apostolischen Gemeinden haben für ihr Sakramentsverständnis die oben genannten drei Merkmale übernommen. So schreibt Thiersch in seinem Buch „Inbegriff der christlichen Lehre“: „Ein Sakrament ist ein äußeres sichtbares Zeichen einer inneren geistlichen Gnade, die uns gegeben wird; von Christus verordnet, als Mittel, wodurch wir die Gnade empfangen, und als Unterpand, uns derselben zu versichern.“¹⁶ Deshalb fand in den apostolischen Gemeinden das Wort ‚Gnadenmittel‘ Eingang in die Glaubenslehre. Der Unterschied zwischen den apostolischen Gemeinden und den anderen Kirchenabteilungen lag hauptsächlich im dritten Sakrament, der Versiegelung, welches nur von Aposteln gespendet wurde. Später mit der Entstehung und Entwicklung der Neuapostolischen Kirche wurde dieser Unterschied gravierend und war ausschlaggebend für den Anspruch der alleinseligmachenden Kirche. Damit hatte sich ein Verständnis entwickelt, dass Sakramente nur von den Aposteln und den von ihnen ordinierten Amtsträgern gespendet wurden.

Es ist äußerst problematisch, Sakramente dazu zu benutzen, um Menschen in erster Linie an die eigene Kirche zu binden und damit zu vermitteln, dass nur in der eigenen Kirche gültige Sakramente, Heiliger Geist, Gnade und Vergebung zu finden sind.

Wir sehen, dass sich das Verständnis von den Sakramenten in den Kirchenabteilungen unterschiedlich entwickelt hat.

4. Grundsätzliche Überlegungen

Die bisherigen Betrachtungen zeigen uns folgendes:
Der Begriff ‚Sakrament‘ wurde erst im Ergebnis kirchengeschichtlicher Entwicklungen ein Bestandteil der Glaubenslehre.

¹⁴ Evangelischer Erwachsenenkatechismus 2000, a.a.O., S. 575

¹⁵ Katholischer Erwachsenenkatechismus, St. Benno-Verlag Leipzig, 2. Auflage 1989, S. 283

¹⁶ Heinrich W. J. Thiersch, Inbegriff der christlichen Lehre, Oekumenischer Verlag Dr. R. F. Edel, Marburg, 4. Auflage 1980, S. 282

Er kommt als Wort nur in der lateinischen Bibel vor und bezeichnet dort das göttliche Geheimnis in Jesus Christus.

Das Verständnis von den Sakramenten hat sich in den verschiedenen Kirchenabteilungen unterschiedlich entwickelt.

4.1. Die Bibel als Prüfkriterium

Es stellt sich die Frage, an welchen Kriterien wir uns orientieren, wenn wir unser bisheriges Sakramentsverständnis prüfen wollen. Da wir erkennen, dass eine Sakramentenlehre erst im Laufe der Kirchengeschichte entstanden ist, wollen wir als Sakramente solche Handlungen ansehen, die tatsächlich das göttliche Geheimnis in Jesus Christus verdeutlichen und damit dem Anspruch, Heilsverkündigung zu sein, auch gerecht werden. Diese Handlungen sollen im Wort Gottes begründet sein. Wir sehen deshalb keine andere Möglichkeit, als allein die Bibel in ihrem Gesamtzeugnis zum Maßstab unserer Prüfung zu machen. Alle anderen Schriften, Lehrwerke, Darstellungen der eigenen kirchengeschichtlichen Tradition müssen dahinter zurücktreten. Sie helfen, die Geschichte zu verstehen, bieten Möglichkeiten des Vergleiches und des Abwägens, können aber als Maßstab der Prüfung nicht herangezogen werden.

Es erweist sich als entscheidend, dass wir im Gesamtzeugnis der Bibel das offenbarte Wort Gottes erkennen, welches oberste Lehrautorität ist. Jede andere Offenbarung ist am Wort der Heiligen Schrift zu prüfen. Sie kann, wenn sie göttliche Offenbarung ist, dem Geist der Heiligen Schrift nicht widersprechen, sondern wird mit ihm übereinstimmen. Zu dieser Prüfung ist die Gemeinde aufgefordert.

4.2. Das Heil kommt aus dem Glauben an Christus

Obwohl uns das Evangelium lehrt, dass Gott sein Heil allen Menschen zugedacht hat, hat es ausgerechnet durch die Lehre von den Sakramenten eine Reihe von Verurteilungen und Ausgrenzungen gegeben, die man nur aufs tiefste bedauern kann.

Das Heil kommt zu denen, die an den Herrn Jesus Christus glauben und sein Heilsangebot annehmen. Dies sei beispielhaft durch folgende biblische Aussagen verdeutlicht:

„Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ (Mk 16,16)

„Denn das ist der Wille meines Vaters, dass, wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, das ewige Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage. ... Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens.“ (Joh 6,40.47-48)

„Und er führte sie heraus und sprach: Liebe Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig! Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren. Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen.“ (Apg 16,30-33)

Nach dem, was wir bisher betrachtet haben, müssen wir feststellen, dass die Sakramente eine Hilfe sein sollen, das Evangelium von Jesus Christus, seine Botschaft vom Heil zu verstehen und anzunehmen. Sie selbst sind nur dann recht verstanden und recht praktiziert, wenn darin Gottes Wort und Verheißung in einem Zeichen für uns deutlich gemacht werden. Sie bezeugen uns das Heil in Jesus Christus. Dieses Heil ist in seiner ganzen Fülle an Jesus Christus gebunden. Wer an ihn glaubt, ist gerettet. Wir wollen nichts anderes tun, als dass wir danach streben, zu lehren und zu handeln, wie Gott es will. Wir wollen nach den Aussagen der Heiligen Schrift fragen, um Führung aus dem Heiligen Geist bitten und nach dieser Führung handeln. Es ist an dieser Stelle zu klären, wie wichtig dann die Sakramente sind. Und schon jetzt ist erkennbar, dass eine Überhöhung ihrer Bedeutung nicht gerechtfertigt ist.

Martin Luther sagte in diesem Zusammenhang zur Taufe: „Es kann auch einer glauben, wenn er gleich nicht getauft ist; denn die Taufe ist nicht mehr als ein äußerliches Zeichen, das

uns an die göttliche Verheißung erinnern soll. Kann man sie haben, so ist's gut, dann nehme man sie; denn niemand soll sie verachten. Wenn man sie aber nicht haben könnte oder sie einem versagt würde, ist er dennoch nicht verdammt, wenn er nur dem Evangelium glaubt.“¹⁷

Einige biblische Aussagen sollen das wieder verdeutlichen:

In der Apostelgeschichte bezeugt Petrus von Jesus Christus: *„Im Namen Jesu Christi von Nazareth, den ihr gekreuzigt habt, ... Und in keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“* (Apg 4,10.12)

Im Epheserbrief schreibt Paulus: *„... damit er in den kommenden Zeiten erzeuge den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus. Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, ...“* (Eph 2,7-8)

Und im Hebräerbrief wird uns von Jesus Christus bezeugt: *„So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. Und als er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber des ewigen Heils geworden, ...“* (Hebr 5,8-9)

Wir erkennen daraus, dass allein die Gnade Gottes in Jesus Christus zum Heil notwendig ist. Deshalb kann man sagen, dass Christus das eigentliche Sakrament ist. Er wird deshalb weitgehend in der Christenheit auch als das ‚Ursakrament‘ verstanden. Es geht also in jedem Fall um göttliches Handeln. Kirche und Amt sind lediglich Werkzeuge in Gottes Hand. Diese Gnade soll im Wort verkündet, im Sakrament bildhaft sichtbar gemacht und vom Empfänger gläubig und bekennd angenommen werden. Nur wenn Gottes Heilszusage gläubig angenommen wird, kann sie auch etwas bewirken. Von einer Heilsnotwendigkeit der Sakramente selbst können wir nicht sprechen. Wenn das Heil an die Sakramente gebunden wäre, wäre es immer auch an das konfessionelle Sakramentsverständnis gebunden. Das aber hieße, über Gottes Gnade verfügen zu wollen, was wir in keiner Weise tun dürfen und auch nicht wollen.

Da wir also die Erkenntnis gewonnen haben, dass das Heil aus dem Glauben an Christus kommt und eben nicht aus dem Vollzug der Sakramente, müssen wir auch bekennen, dass Sakramente nicht heilsnotwendig sind. Wir können hier von einem deutlichen Merkmal unseres Sakramentsverständnisses sprechen.

Dass Sakramente dennoch wichtig sind und einen hohen Stellenwert in unserem Glaubensleben haben, werden die nachfolgenden Ausführungen noch deutlich machen.

4.3. Das Heil ist nicht teilbar

Es ist nicht möglich, ein bisschen errettet und ein bisschen verloren zu sein. Entweder errettet oder verloren. Entweder Gott sagt: *„... geh hinein zu deines Herrn Freude!“* (Mt 25,21), oder er sagt: *„...werft (ihn) in die Finsternis hinaus.“* (Mt 25,30)

Es ist nicht möglich, ein bisschen lebendig und ein bisschen tot zu sein. *„Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“* (Joh 3,36)

Es ist nicht möglich, ein bisschen Heil zu empfangen und ein bisschen im Verderben zu bleiben. *„Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten.“* (Gal 6,8)

„Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.“ (2Mos 33,19; Röm 9,15) Hier ist nicht von Willkür die Rede, wie leider oft vermutet wird, sondern von der Eindeutigkeit und Vollkommenheit des Handelns Gottes. Hier wird eine göttliche Verheißung und ihre Bestätigung genannt. Wenn Gott Gnade zusagt, dann ist das auch unumstößlich.

Eindrucksvoll ist an dieser Stelle auch die Begegnung Jesu mit dem Zöllner Zachäus. Als Jesus die Herzenseinstellung dieses Mannes wahrnimmt, spricht er ihn an, besucht ihn und

¹⁷ Kurt Aland, Lutherlexikon, zitiert in: Informationsbrief der Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“ Nr.202, Oktober 2000, S.13

spricht ihm das volle Heil Gottes zu: „Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist Abrahams Sohn. Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ (Lk 19,9-10) Hierfür hat es keiner besonderen Handlung bedurft. Allein die Annahme Jesu Christi in seiner Verkündigung durch sein Wort hat aus Zachäus einen anderen Menschen gemacht. Das Geheimnis Jesu Christi ist in das Leben von Zachäus eingedrungen. Deshalb kann ihm Jesus volles Heil zusprechen.

Wenn Gott einem Menschen sein Heil zuwendet, wendet er ihm immer sein ganzes Heil zu. Gott teilt sein Heil nicht auf. Er macht ‚keine halben Sachen‘. Es hatte sich jedoch ein Sakramentsverständnis durchgesetzt, das die Zuwendung göttlicher Gnade in verschiedene Schritte aufteilte. Die Taufe wurde als ein Bestandteil der Wiedergeburt verstanden. Sie war der erste Schritt der göttlichen Gnadenzuwendung. Die Versiegelung galt als ein weiterer Schritt und wurde als die Vollendung der Taufgnade bezeichnet. Die Lehre von den Bestandteilen der Wiedergeburt war bisher nicht völlig überwunden. Denn von allen drei Sakramenten zusammen haben wir bekannt: „Ihr gläubiges Ergreifen bewirkt die Wiedergeburt...“¹⁸ Nach unserer Erkenntnis ist eine Lehre von den Bestandteilen der Wiedergeburt unbiblisch und somit falsch. Zudem wird noch immer zu häufig davon ausgegangen, dass Gott nur und ausschließlich im Sakrament Heil zuwendet. Gottes Heilshandeln ist aber so souverän, dass er auch ohne das sakramentale Handeln der Kirche den Menschen vollkommenes Heil schenken kann.

Die Erkenntnis, dass es sich bei den Sakramenten nicht um Bestandteile des Heils oder Schritte auf dem Weg des Heils, sondern um die Zusage des einen vollkommenen Heils in Christus handelt, ist ein weiteres Merkmal unseres Sakramentsverständnisses. Wir werden noch darauf eingehen, dass diese vollkommene Heilzusage in verschiedenen Bildern zum Ausdruck kommt.

4.4. Der Einzelne ist gemeint

Die Feier der Sakramente ist eine besondere Form der Evangeliumsverkündigung. Was die Predigt im Wort verkündet, verkündigen die Sakramente im Bild. Wie die Predigt für die Gesamtheit der Zuhörer Evangeliumsverkündigung ist, so sind es die Sakramente in den besonderen bildhaften Zeichen für den Einzelnen. Dazu kommt der Wortbedeutung gemäß, dass die Sakramente den Einzelnen zu einem feierlichen Weiheakt aus der Anonymität heraus vor die Gemeinde rufen und ihn zum persönlichen öffentlichen Bekenntnis einladen.

Zur Verkündigung und bildhaften Verdeutlichung des Handelns Gottes soll so die gläubige Annahme und das öffentliche Bekenntnis durch den Menschen hinzukommen. Ist das der Fall, dann geschieht im Sakrament folgendes: Die ständige Bereitschaft Gottes, Heil zu schenken, ist auf die gläubige Annahme durch den Menschen gestoßen. So wird das Heil durch den Glauben im Leben eines Menschen lebendig. Hintergrund ist die biblische Wahrheit, dass die Heilzusage Gottes durch den persönlichen Glauben zur Wirkung kommt. Die Feier eines Sakramentes ist die Bejahung des Bündnisses, das Gott mit uns macht. Deshalb werden hier Anbetung, Bekenntnis und Lobpreis dargebracht für die Zuwendung der vollkommenen Gnade Gottes und für die persönliche Zusage seiner Heilsverheißungen.

Im Lichte der Tatsache betrachtet, dass Gott uns immer seine vollkommene Gnade, sein ungeteiltes Heil schenken will, wird deutlich, dass er uns dies genauso vollkommen und ungeteilt eben auch in jedem der drei von uns gefeierten Sakramente schenkt. Wir werden dabei noch sehen, dass es einen sogenannten ‚Initiationsritus‘ gibt, wir könnten sagen, ein ‚Aufnahmesakrament‘, mit dem die Beziehung zwischen Gott und Mensch öffentlich beginnt.

Weil Gottes Heilzusage immer gilt, handelt Gott nicht nur und ausschließlich im Augenblick der sakramentalen Handlung. Sein Handeln an uns und unsere Antwort an ihn kann zu jeder Zeit erfolgen. Dem Wesen des Sakramentes nach werden sich von Gott angesprochene Menschen allerdings zur öffentlichen bekennenden Feier des Sakraments rufen lassen.¹⁹

¹⁸ Was wir glauben, Bd. I, a.a.O., S.13

¹⁹ siehe: Alfred Kuen, Der Heilige Geist, R. Brockhaus Verlag Wuppertal, 1980, S.168 ff

Es geht also in erster Linie darum, nicht so sehr die Handlung in den Vordergrund zu stellen, sondern mehr den Glauben und die Jüngerschaft zu fördern. Dann wird die Feier der Sakramente ein feierliches Bekenntnis eben dieses Glaubens sein.

4.5. Ein Bund wird gefeiert

Gott bindet sich an seine Verheißungen bis in Ewigkeit. *„Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.“* (Mt 24,35) *„Denn alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorrt und die Blume abgefallen; aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit.“* (1Petr 1,24-25; siehe auch Jes 40,6-8) Gott bindet sich aber nicht pauschal an das Handeln von Menschen. Es ist uns bewusst: Gottes Handeln ist vollkommen, menschliches Handeln, d.h. auch kirchliches Handeln bleibt Stückwerk. Deshalb ist es so außerordentlich wichtig, dass wir uns ganz auf sein Wort verlassen. Er bezieht uns allerdings als seine Kinder und seine beauftragten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in sein Handeln ein. Wo er Menschen in seinen Dienst beruft, bindet er sich insoweit an sie, wie sie an seinem Wort bleiben. Gott sieht immer das Herz an. Wo sie sein Wort verlassen, löst er seine Bindung an die Worte seiner Mitarbeiter, denn sonst wäre sein Wort nicht verlässlich und wahrhaftig. Er bekennt sich zu den Worten seiner Verheißung, aber nicht zu menschlichen Irrtümern oder Irrlehren. Er hört alle unsere Gebete, aber er geht nicht auf alle unsere Bitten ein. Er erfüllt seine Verheißungen auch dann, wenn seine Mitarbeiter ihm dabei im Weg stehen (siehe Petrus und Kornelius, Apg 10).

Es ist Gottes offenbarer Wille, alle Völker in den Bund zu berufen, der durch Christus ins Heil mündet: Gott *„... will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist EIN Gott und EIN Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, ...“* (1Tim 2,4-6)

„Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Mt 28,19-20)

Dieser Bund soll öffentlich geschlossen und bekräftigt werden. Es ist ein neuer Bund, der in Ewigkeit gelten soll:

„Darum denkt daran, dass ihr, die ihr von Geburt einst Heiden wart und Unbeschnittene genannt wurdet von denen, die äußerlich beschnitten sind, dass ihr zu jener Zeit ohne Christus wart, ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und Fremde außerhalb des Bundes der Verheißung; daher hattet ihr keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt. Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr, die ihr einst Ferne wart, Nahe geworden durch das Blut Christi.“ (Eph 2,11-13)

„Der Gott des Friedens aber, der den großen Hirten der Schafe, unsern Herrn Jesus, von den Toten heraufgeführt hat durch das Blut des ewigen Bundes, der mache euch tüchtig in allem Guten, zu tun seinen Willen, und schaffe in uns, was ihm gefällt, durch Jesus Christus, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ (Hebr 13,20-21)

Dieser Bund, den Gott in Jesus Christus mit uns macht, steht im Mittelpunkt der Sakramente.

Manchmal spricht man vom Vollzug der Sakramente oder von der Durchführung der Sakramente. Das sind sehr nüchterne Beschreibungen eines Vorganges, die einem Sakrament nicht angemessen sind. Vom ‚Spenden‘ der Sakramente wollen wir nicht sprechen, weil sich damit besondere Erfahrungen verbinden. Wir werden beim Sakrament der Versiegelung noch näher darauf eingehen. Um von vornherein jeder Gefahr zu begegnen, man könne den beauftragten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen das ‚Spenden‘ zuschreiben, ist es besser, diesen Begriff nicht zu verwenden.

Ein Sakrament ist ein wirklich feierlicher Akt. Wir sprechen deshalb davon, dass wir die Sakramente feiern. Bedenken, dass der Begriff ‚feiern‘ zu weltlich sei und eher an Feste mit reichlichem Essen und Trinken denken lässt, kann man entgegnen, dass wir seit jeher von der

Feier des Abendmahles sprechen. Wir denken an ein würdiges und in diesem Sinne feierliches Handeln, bei dem sich Gott in besonderer Weise an uns offenbaren will. Das ist Grund zu festlicher Freude. Es ist festzustellen, dass bereits seit vielen Jahren auch im ökumenischen Umfeld weitgehend vom Feiern des Gottesdienstes und ebenso vom Feiern der Sakramente gesprochen wird.

4.6. Zusammenfassung zu den grundsätzlichen Überlegungen

Wir erkennen die Bibel in ihrem Gesamtzeugnis als das offenbarte Wort Gottes. Deshalb haben wir sie allein zum Maßstab unserer Prüfung gemacht.

Gott ist der einzige, der rettet und das Heil schenkt. Er hat sein Heil allen Menschen zugedacht. Kirche und Amt sind wichtige Werkzeuge in seiner Hand, aber sie sind bei weitem nicht so wichtig, wie er selbst.

Jesus Christus ist der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen. Das Heil kommt allein aus dem Glauben an ihn und wirkt nur, wenn wir es gläubig annehmen. Das Handeln Gottes, ohne Glauben empfangen, bewirkt keine Errettung. Ein Sakrament kann den Glauben fördern, ist aber nicht heilsnotwendig.

Weil uns Gott in Jesus Christus sein ganzes, vollkommenes Heil zuspricht, kann man nicht von Bestandteilen des Heils oder Bestandteilen der Wiedergeburt sprechen. Gott teilt sein Heil nicht in verschiedene Schritte auf, sondern bietet sein ganzes Heil an. Wenn immer Menschen es erbitten, setzt er auf diese Weise ein Wachstum, eine Entwicklung in Gang. Im Sakrament wird also immer das ganze und vollkommene Heil zugesprochen.

Das Sakrament ist ein Bündnisakt, der von Gott ausgeht und den einzelnen Menschen meint. Dieses Bündnis feiern wir in einer herausgehobenen und somit heiligen Handlung. Der Einzelne tritt aus der Anonymität, bekennt seinen Glauben und nimmt die Heilzusage Gottes in Anspruch.

Dieses Bündnis, das Gott in Jesus Christus mit uns Menschen macht, steht im Mittelpunkt des Sakraments und wird in einer würdigen Feier begangen.

Aus allen bisherigen Betrachtungen und Erkenntnissen haben wir für den Begriff „Sakrament“ folgende Definition gefunden:

Ein Sakrament ist eine heilige Handlung, in der wir den Bund Gottes mit uns Menschen feiern. Es ist Nachvollzug und bildhafte Sichtbarmachung des Heilshandelns Gottes in Jesus Christus im Leben eines Menschen und dessen gläubige, bejahende und bekennende Antwort. Es ist ein Zeichen unserer Bundesbeziehung zu Gott.

5. Sakramente in den apostolischen Gemeinden

Die Gemeinschaft aller, die an den Herrn Jesus Christus glauben und nach seinem Gebot getauft sind, bildet die eine Kirche Christi. Erweckungen innerhalb dieser einen Kirche haben oft nicht zu einer geistlichen Erneuerung der ganzen Kirche, sondern zu Ausschlüssen und Abspaltungen geführt. Dies sollte uns jedoch nicht entmutigen, sondern gerade darin bestärken, Verbindung mit der ganzen Kirche Christi zu suchen und unseren Dienst so zu verstehen, dass er in die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche (Nicänum) eingebettet ist.

Gott wirkt in seiner Kirche und durch sie zur Erlösung des Menschen. Es ist Aufgabe der Kirche, das Heilshandeln Gottes in Jesus Christus zu verkündigen und durch besondere Zeichen sichtbar zu machen. Nicht die Kirche spendet das Heil, sondern Gott allein! Gott schenkt uns Menschen das Heil in Jesus Christus in seiner ganzen Fülle. Wir feiern und verkündigen dies in drei Sakramenten, in denen Taufe, Abendmahl und Versiegelung die Verdeutlichung der drei Zeugen Wasser, Blut und Geist sind.

„Dieser ist's, der gekommen ist durch Wasser und Blut, Jesus Christus; nicht im Wasser allein, sondern im Wasser und im Blut; und der Geist ist's, der das bezeugt, denn der Geist ist die Wahrheit. Denn drei sind, die das bezeugen: der Geist und das Wasser und das Blut; und die drei stimmen überein.“ (1Joh 5,6-8)

Wir sind dankbar für diese Aussage und wollen uns der von Johannes genannten Bezeugungen auch versichern, auch wenn diese Bibelstelle nicht für die Begründung einer Sakramentenlehre dienen kann. Wenn es hier heißt, dass diese drei Bezeugungen übereinstimmen, wäre zu fragen: Worin stimmen sie überein? Die Antwort lautet: sie stimmen in ihrem Zeugnis überein. Alle drei bezeugen das gleiche, nämlich das göttliche Geheimnis in Jesus Christus, sein Heil, das kein Verstand erfassen kann. Wenn sie das gleiche bezeugen, sind sie auch nicht unterschiedlich wichtig. Sie setzen aber unterschiedliche Akzente. Die drei Sakramente sind keine drei unterschiedlichen Handlungen Gottes, sondern drei unterschiedliche Bilder für das eine und vollkommene Heil.

Wie Gott sich uns in dreifacher Weise offenbart als Vater, Sohn und Heiliger Geist und ist doch immer der eine Gott, so hat sich Christus in dreifacher Weise offenbart im Wasser, im Blut und im Geist und ist doch der eine Herr, der in jeder seiner Offenbarungen darum wirbt, uns das vollkommene Heil zu schenken.

Das Abendmahl wird vom Herrn noch in seiner öffentlichen Wirkungszeit, vor seinem letzten Leidensweg eingesetzt. Dass sein Leib gebrochen und sein Blut vergossen wird, ist Voraussage des Opfertodes, an den seine Jünger sich später erinnern sollen.

Die Taufe wird nach dem vollbrachten Opfer vom auferstandenen Herrn unmittelbar vor seiner Himmelfahrt geboten.

Die Ausgießung des Heiligen Geistes geschieht vom erhöhten Herrn, der seinen Platz in der Herrlichkeit des Vaters eingenommen hat.

„Im besonderen ist es auch der Geist, der im Sakrament der Taufe und des Abendmahles bewirkt, dass das, worauf die äußeren Zeichen hinweisen, unser innerer Besitz wird: Die Lebensgemeinschaft mit dem für uns gestorbenen und auferstandenen Herrn. So wirken die drei, die Botschaft von der Taufe, die Predigt von Jesu Kreuz, und das innere Zeugnis des Geistes zusammen auf das eine hin, nämlich dass der Glaube an Jesu Versöhnung und Lebensgabe in uns lebendig wird.“²⁰

Indem wir drei Sakramente bekennen und drei Sakramente feiern, lassen wir uns auf das dreifache Zeugnis Christi ein. Dennoch wissen wir, dass dieses umfassende Heilshandeln Gottes in Jesus Christus nicht in einer festen Zahl von Handlungen eingegrenzt werden kann. Wir haben deshalb guten Grund, die Zahl der Sakramente unverändert bei drei zu belassen. Wir haben Verständnis, dass andere Christen das Heilshandeln Gottes in zwei oder in sieben Bildern feiern. Die Bezeichnungen werden wir im einzelnen noch betrachten. Wir sprechen von Taufe, Abendmahl und Versiegelung und haben damit geringfügige Veränderungen bei den Bezeichnungen vorgenommen. Nachfolgend werden die drei Sakramente nach Inhalt und Form beschrieben.

5.1. Die Taufe

5.1.1. Vorläufer der christlichen Taufe

a) Die Proselytentaufe

Sakrale Bäder waren im Orient bekannte und immer wieder praktizierte Handlungen. Sie galten als Reinigung von sittlicher und ritueller Unreinheit.²¹

Im Volk Israel wurden besondere Waschungen bzw. das Wasserbad als gesetzliches Reinigungsmittel für unreine Personen vorgeschrieben (z.B. 3Mos 14,7-9; 4Mos 19,19). Dies war von ihrem Charakter her ein kultisches Reinigungsbad, welches auch durch Untertauchen im Wasser vollzogen wurde (z.B. Naaman, 2Kön 5,10-14).

²⁰ Stuttgarter Jubiläumsbibel mit erklärenden Anmerkungen, Privilegierte Württembergische Bibelanstalt Stuttgart, 3. Auflage 1916, zu 1.Joh 5, 6-8

²¹ Bibel-Lexikon, a.a.O. Sp. 1713

Aus den rituellen Waschungen entwickelte sich im Judentum eine Taufpraxis, die unter anderem dann vollzogen wurde, wenn sich Heiden dem jüdischen Gesetz unterordneten, also zum jüdischen Glauben übertraten. Die vom Heidentum zum Judentum Übergetretenen nannte man ‚Proselyten‘. Das griechische Wort ‚Proselyt‘ bedeutet ‚der Hinzugekommene‘.²² Man nennt diese Taufe deshalb die Proselytentaufe. In der Lutherbibel ist an diesen Stellen von den ‚Judengenossen‘ die Rede (z.B. Mt 23,15; Apg 2,11; 13,43).

b) Die Johannestaufe

Johannes der Täufer griff diese Taufpraxis auf und rief die Menschen zur Buße. Er wusste sich von Gott berufen, der Wegbereiter dessen zu sein, auf den Israel wartete (Mt 11,2-6; Lk 7,18-23). Der nach ihm kommen sollte, der würde mit Heiligem Geist und mit Feuer taufen (Mt 3,11; Mk 1,8; Lk 3,16; Joh 1,33). Die Taufe des Johannes war eine *„Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden“* (Mk 1,5; Lk 3,3). Diese Taufe war wirklich nur eine Taufe mit Wasser und blieb eine Handlung aus dem Alten Bund. Wir müssen hier deutlich darauf hinweisen, dass die Johannestaufe nicht die Taufe ist, die in christlichen Gemeinden gefeiert wird, sondern sie ist nur ihr Vorläufer. Apollos z.B. wusste nur von der Taufe des Johannes. Er kannte die christliche Taufe ihrem Inhalt nach nicht, lehrte sie nicht und praktizierte sie nicht. Deshalb wussten die Jünger, welche von Apollos gelehrt waren, nichts vom Heiligen Geist.

„Es geschah aber, als Apollos in Korinth war, dass Paulus durch das Hochland zog und nach Ephesus kam und einige Jünger fand. Zu denen sprach er: Habt ihr den heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet? Sie sprachen zu ihm: Wir haben noch nie gehört, dass es einen heiligen Geist gibt. Und er fragte sie: Worauf seid ihr denn getauft? Sie antworteten: Auf die Taufe des Johannes. Paulus aber sprach: Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße und dem Volk gesagt, sie sollten an den glauben, der nach ihm kommen werde, nämlich an Jesus. Als sie das hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesus. Und als Paulus die Hände auf sie legte, kam der heilige Geist auf sie, und sie redeten in Zungen und weissagten.“ (Apg 19,1-6)

Die Johannestaufe ist eine Taufe der Buße, die christliche Taufe ist eine Taufe der Erlösung. Mit Jesus Christus beginnt eine neue Ära. Die christliche Taufe, die Jesus geboten hat, löst die Johannestaufe ab.

c) Die ‚Jüngertaufe‘

Im Johannesevangelium wird von der Taufpraxis Jesu und seiner Jünger während seiner öffentlichen Wirkungszeit berichtet. Zu diesem Zeitpunkt kennen wir noch keinen Taufauftrag Jesu. Auch ist es wohl so, dass Jesus nicht selbst taufte. Es heißt in Joh 3,22: *„Danach kam Jesus mit seinen Jüngern in das Land Judäa und blieb dort eine Weile mit ihnen und taufte.“* Diese Aussage wird durch Joh 4,1-3 relativiert, wo es heißt: *„Als nun Jesus erfuhr, dass den Pharisäern zu Ohren gekommen war, dass er mehr zu Jüngern machte und taufte als Johannes - obwohl Jesus nicht selber taufte, sondern seine Jünger -, verließ er Judäa und ging wieder nach Galiläa.“* Die Jünger Jesu taufte also für einen kurzen Zeitraum gleichzeitig neben Johannes und seinen Jüngern. Allerdings verlagert sich die Menge der Jünger bereits stärker zu Jesus. Weil es die Jünger Jesu sind, die diese Taufe vollziehen, nennen wir sie in Anlehnung an die ‚Johannestaufe‘ hier die ‚Jüngertaufe‘.

Obwohl man glauben könnte, diese Taufe sei bereits die christliche Taufe, müssen wir doch darauf hinweisen, dass zu diesem Zeitpunkt noch keine Taufe auf den Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes vollzogen werden konnte. Das Opfer war noch nicht vollbracht, die Ausgießung des Heiligen Geistes war noch nicht geschehen und der Auftrag durch Jesus war noch nicht erteilt. Jesus lässt seine Jünger gewähren, denn auch seine Mission enthält den Ruf zur Buße. Seine Mission ist aber viel umfassender, denn er soll der ‚Urheber des ewigen Heils‘ (Hebr 5,9) werden. Gegenüber Nikodemus spricht Jesus von der Neugeburt: *„Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass*

²² Fachwörterbuch Theologie, a.a.O. , S. 168

jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ (Joh 3,3) Und auf dessen Zweifel konkretisiert er diese Neugeburt als eine Geburt aus Wasser und Geist. „Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ (Joh 3,5) Und zugleich weissagt er, dass er dazu erst noch erhöht, also gekreuzigt werden muss: „Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh 3,14-16) Wir sehen, dass für die Neugeburt – wir nennen sie auch Wiedergeburt – aus Wasser und Geist die Voraussetzungen erst noch gegeben werden müssen. Auch bei der hier beschriebenen ‚Jüngertaufe‘ handelt es sich, genau wie bei der Johannestaufe nur um eine Taufe mit Wasser. Sie stehen mit dem Taufauftrag Jesu noch nicht in Einklang.

Möglicherweise hat die Aufteilung der Taufe in eine ‚Taufe mit Wasser‘ und eine ‚Taufe mit Heiligem Geist‘ ihre Ursache in dem Missverständnis, die Taufe des Johannes oder die Taufe der Jünger Jesu sei die in christlichen Gemeinden gefeierte Taufe. Die Johannestaufe einschließlich der hier so genannten ‚Jüngertaufe‘ und die christliche Taufe haben lediglich die Verwendung des Wassers als Zeichen gemeinsam. Inhaltlich sind sie deutlich zu unterscheiden.

5.1.2. Die christliche Taufe

a) Die Taufe Jesu

Eine besondere Ausnahme und ein besonderes Vorbild zugleich ist die Taufe Jesu. Er lässt sich von Johannes taufen. Da Johannes ihm das verwehren will, antwortet Jesus: *„Lass es jetzt geschehen! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“* (Mt 3,15) Indem er die Taufe zur Buße an sich geschehen lässt, wird er von seinem Vater verherrlicht und als Sohn Gottes offenbart. In allen vier Evangelien wird die Taufe Jesu berichtet und die Gottessohnschaft Jesu bezeugt. So erfahren wir auch aus allen vier Evangelien, dass der Geist Gottes auf ihn herabkam und auf ihm blieb. (Mt 3,13-17; Mk 1,9-11; Lk 3,21-22; Joh 1,32-34). Die synoptischen Evangelien bezeugen zugleich eine Stimme aus dem Himmel: *„Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“* (Mt 3,17) *„Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.“* (Mk 1,11; Lk 3,22) Es ist ein Zeichen dafür, dass er sich erniedrigt bis in die Gemeinschaft mit den Sündern, dass er vorbildhaft an sich vollziehen lässt, was er später seinen Jüngern für alle Menschen gebietet, und dass der Vater seinen Sohn vor den Menschen verherrlicht. Die an Jesus Christus geschehene Taufe weist darauf hin, dass er derjenige ist, der mit Wasser und Geist tauft.

b) Der Taufauftrag

Die Taufe ist eine von Jesus Christus ausdrücklich gebotene Handlung. Sie wird deshalb zu recht als eine von ihm selbst eingesetzte Handlung bezeichnet. Sowohl Matthäus als auch Markus berichten uns von dem Taufauftrag:

„Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten. Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Mt 28,16-20)

„Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ (Mk16,15-16)

Der Taufauftrag Jesu benennt klare Zusammenhänge:

- Predigen des Evangeliums aller Kreatur (d. h. der ganzen Schöpfung) bzw. zu Jüngern machen alle Völker,
- Taufen auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes,
- den Glauben lebendig halten bzw. die Einhaltung dessen zu lehren, was Jesus geboten hat.

Im Matthäusevangelium finden wir das erste Mal die so formulierte trinitarische Offenbarung Gottes als Vater und Sohn und Heiliger Geist. Im Unterschied zu allen vorherigen Taufritten muss hier noch einmal hervorgehoben werden, dass jetzt erst das Opfer vollbracht war, jetzt erst mit Bezug auf Jesu Tod und Auferstehung getauft werden konnte. Hinsichtlich ihrer Arbeit, war den Jüngern deutlich geboten, dass sie warten sollten, bis der Heilige Geist auf sie ausgegossen würde. *„Und siehe, ich will auf euch herabsenden, was mein Vater verheißen hat. Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr ausgerüstet werdet mit Kraft aus der Höhe.“* (Lk 24,49) *„Und als er mit ihnen zusammen war, befahl er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, so sprach er, von mir gehört habt; denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen.“* (Apg 1,4-5)

Wir müssen uns im klaren darüber sein, dass nur die nach Pfingsten vollzogenen Taufen sowohl auf das Opfer Jesu Christi als auch auf die Ausgießung des Heiligen Geistes Bezug nehmen konnten und somit dem Taufauftrag Jesu entsprachen.

Um dem falschen Verständnis einer aufgeteilten Gnade entgegenzuwirken, wollen wir die Begriffe ‚Wassertaufe‘ und ‚Geistestaufe‘ nicht verwenden, sondern nur von der einen Taufe reden, welche als christliche Taufe eine Taufe mit Wasser und Geist ist. Es ist ein Neubeginn mit Christus.

c) Der Inhalt der Taufe

Gottes neuer Bund ist durch Jesus Christus gestiftet und mit seinem Opferblut besiegelt: *„Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln. Denn wenn wir mit ihm verbunden und ihm gleichgeworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein.“* (Röm 6,3-5)

„Mit ihm seid ihr begraben worden durch die Taufe; mit ihm seid ihr auch auferstanden durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten. Und er hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wart in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, und hat uns vergeben alle Sünden. Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn weggetan und an das Kreuz geheftet.“ (Kol 2,12-14)

Die Taufe ist also das Ablegen des alten und das Anlegen des neuen Menschen, das neu Geborenwerden aus Gott. Es ist das bewusste, also öffentlich bekennende und gläubige Annehmen des Heils in Christus, denn mit Christus beginnt ein neues Leben. Durch Christus werden wir in den Gnadenbund Gottes aufgenommen und von Gott als seine Kinder angenommen:

„Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.“ (Joh 1,12-13)

„Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ (2Kor 5,17)

In der Pfingstpredigt ruft Petrus zu Buße und Taufe auf und sagt: *„Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Denn euch und euren Kindern gilt diese Verheißung, und allen, die fern sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird.“* (Apg 2,38-39)

Daraus erkennen wir, dass die christliche Taufe eine Taufe mit Wasser und Geist ist. Der Empfang der Gabe des Heiligen Geistes ist der gläubigen Annahme der Taufe verheißen. An-

schließlich heißt es: *„Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen.“* (Apg 2,41) Bei diesen Dreitausend wird eine besondere Erfüllung mit dem Heiligen Geist nicht ausdrücklich erwähnt, wie etwa bei den Einhundertzwanzig. Sie werden aber besonders gelobt für ihre Beständigkeit in der Apostellehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet (s. Apg 2,42). Weiter heißt es von der ersten Gemeinde in Jerusalem: *„Der Herr aber fügte täglich hinzu, die gerettet wurden.“* (Apg 2,47) Die gläubige Annahme der Evangeliumsverkündigung führt bei den ersten Christen zu dem Entschluss, sich taufen zu lassen. Dieses Taufen wird hier als ein ‚Hinzufügen‘ bezeugt. Dieses ‚Hinzufügen‘ zur Gemeinde Gottes gilt als Rettung. Zwei biblische Beispiele sollen noch einmal unterstreichen, dass in der Taufe die Neugeburt zur Errettung manifestiert wird:

Die Purpurhändlerin Lydia aus Thyatira wurde eine *„gottesfürchtige Frau“* genannt. Ihr *„tat der Herr das Herz auf.“* Sie wurde gläubig und ließ sich taufen. *„Als sie aber mit ihrem ganzen Hause getauft war, bat sie uns und sprach: Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn Jesus glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie nötigte uns.“* (Apg 16,14-15)

Dem Kerkermeister in Philippi sagten Paulus und Silas: *„Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig! Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren. Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen und führte sie in sein Haus und deckte ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.“* (Apg 16,31-34)

Sowohl bei Lydia als auch bei dem Kerkermeister in Philippi sind Paulus und Silas zugegen. Von einem besonderen Empfangen des Heiligen Geistes oder vom Händeauflegen ist hier nichts ausdrücklich erwähnt. Glauben und Taufen machen den Beginn des neuen Lebens mit Christus aus. Ihr Leben ist der Erweis, dass sie Heiligen Geist von Gott empfangen haben, oder besser, dass der Heilige Geist von Ihnen Besitz ergriffen hat.

Die gläubige Annahme der Taufe ist die Eingliederung in den Leib Christi, nämlich in die Gemeinde als Organismus, die den Namen Jesu Christi trägt. *„Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus. Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt.“* (1Kor 12,12-13)

Glauben und Taufen gehören untrennbar zusammen. Eine Taufe um der frommen Form oder einer familiären Feier willen entspricht nicht dem Auftrag Jesu und wird zunächst nicht durchgeführt. Wir sind alle miteinander gefordert, die Ernsthaftigkeit der Taufe zu bedenken. Der Taufende, die Taufeltern und Taufpaten sowie die bezeugende Gemeinde tragen hier eine große Verantwortung. In erster Linie muss aber die Kirche zur Wahrnehmung dieser Verantwortung befähigen und biblische Lehre konsequent vertreten. Eltern, die ihre Kinder zur Taufe bringen, sollten deshalb im christlichen Glauben unterwiesen sein. Sind sie es jedoch nicht, wird vorher ein Taufunterricht stattfinden, was in einem Vorgespräch miteinander abzustimmen ist. Diejenigen, welche die Taufe begehren, sollen genau wissen, was sie begehren und was sie dem Herrn geloben, wenn sie Christen werden. Also müssen sie im christlichen Glauben gründlich unterwiesen sein.

Das Wesen der Taufe ist die Bindung an Christus und damit an Gott. Der neue Bund, den Gott in Christus gestiftet hat, wird vom Täufling im Glauben angenommen und bejaht. Die Bindung an die Gemeinde muss also von der Christusbindung her bestimmt sein. Hier ist der entscheidende Ansatzpunkt für lebendige Gemeinden.

Weil mit der Taufe das Christsein beginnt, bezeichnet man sie als den oben erwähnten sogenannten ‚Initiationsritus‘, wir könnten auch sagen das ‚Aufnahmesakrament‘. Es ist für den Täufling das bewusste und öffentlich bekennende Hineintreten in die christliche Gemeinschaft.

d) Die Not mit der Nottaufe

In besonderen Notsituationen kann jeder getaufte Christ eine Taufe durchführen. Wir wollen jedoch festhalten, dass die bisher geübte Praxis der Nottaufe nach dem Verständnis, wie wir es oben dargestellt haben, zwar nicht ausgeschlossen, aber eben auch nicht notwendig ist.

An zwei Beispielen aus der Kirchengeschichte wollen wir zeigen, dass durch menschliche Irrtümer eine große Gewissensnot entstehen kann. Wenn Gottes Zuwendung seines vollkommenen Heils, seiner ungeteilten Gnade in Zweifel gezogen werden, dann kann kirchliches Handeln natürlich eine größere Bedeutung gewinnen, als das Handeln Gottes.

Im 3. Jahrhundert hatte sich ein Verständnis durchgesetzt, dass der Mensch durch die Taufe auf magische Weise von allen seinen Sünden frei würde. Das führte dazu, dass die Taufe immer weiter hinausgeschoben wurde. Häufig wurde sie erst auf dem Sterbebett empfangen.²³ Es lag also die Angst zugrunde, dass durch eine frühe Taufe später begangene Sünden nicht mehr gesühnt werden könnten. Dabei benennt der Taufauftrag Jesu den klaren Zusammenhang von Glauben und Taufen.

Augustinus (354-430) lehrte in den Auseinandersetzungen seiner Zeit, dass ungetaufte Kinder, wenn sie sterben, zur Hölle verdammt sind.²⁴ Obwohl bereits im 2. Jahrhundert die Taufe von Kleinkindern und Säuglingen in christlichen Familien bezeugt ist, wurde sie mit dieser Lehre fast zum Zwang. Aus Angst, die eigenen Kinder könnten ewig verloren sein, brauchte man die Kindertaufe als Schutz. Es ist verständlich, dass dann in kritischen Fällen, z.B. bei sterbenskranken Kindern, sofort gehandelt werden musste. Wenn ein Priester nicht zu erreichen war, wurde eine Nottaufe durchgeführt. Auch wenn diese Lehre im Laufe der Geschichte viele Abschwächungen und Veränderungen erfahren hat, hat sie sich bis heute erhalten und ist durch katholischen Einfluss auch in apostolischen Gemeinden gelehrt worden. Dabei werden in der Heiligen Schrift gerade die Kinder in ihrer Wesensart als Vorbilder für das Annehmen des göttlichen Heils bezeichnet und nicht die darüber urteilenden Erwachsenen oder gar Gelehrten. Irrtümer aus der frühen Kirchengeschichte beeinflussen also nicht selten auch heute das geistliche Leben der Christen.

„Selbstverständlich darf aber im Falle einer akuten Todesbedrohung des Kindes keine theoretische Tauf-Theologie entscheiden. Wenn es denn nur eine Frage der Sorge um die höchst besorgten Eltern wäre, müsste es schon ‚um der Liebe zu ihnen willen‘ möglich sein, ihr Kind zu taufen. Und das ist es auch. Denn nicht der richtige Vollzug, nicht die richtige Theologie, nicht die richtige Überzeugung entscheidet ‚im Namen Gottes‘ und ‚im Namen Jesu‘, sondern die fürsorgende Liebe, die sich in solchem Fall der verzweifelten und ratlosen Eltern annimmt und ihre Hilflosigkeit mit trägt.“²⁵

Stirbt ein Kind jedoch, noch bevor es getauft werden konnte, so befehlen wir es getrost in Gottes Hand und haben keinen Zweifel, dass es bei ihm geborgen ist.

e) Die Kindertaufe und die Kindersegnung

Die Kindertaufe ist immer wieder ein Gegenstand der Auseinandersetzung. Ein Teil der christlichen Kirchen und Gemeinschaften geht davon aus, dass Kinder, vor allem Säuglinge und Kleinkinder nicht getauft werden können, da sie ihren Glauben ja nicht persönlich bekennen können.

Es ist bezeugt, dass bereits im 2. Jahrhundert Kleinkinder bzw. Säuglinge getauft wurden und bereits damals gab es Auseinandersetzungen. Tertullian († nach 220) z.B. lehnte die Säuglingstaufe ab.²⁶ Doch spätestens im 5. Jahrhundert setzte sich die Kindertaufe endgültig durch,

²³ Herwig Hafa, Der Weg der Christenheit durch die Geschichte Bd.1, Evangelische Verlagsanstalt Berlin, 1963, S. 36; siehe auch: Theodor Brandt, Basiswissen Kirchengeschichte, R.Brockhaus Verlag Wuppertal, 1.überarb. u. erg. Taschenbuchauflage 1999, S. 105

²⁴ Hans Küng, Was ist Firmung?, Benziger Verlag, Zürich/Einsiedeln/Köln, 1976, S. 34

²⁵ Uwe Dittmer, Die Taufe, Evangelische Hauptbibelgesellschaft und von Cansteinsche Bibelanstalt Berlin, 1.Auflage 2002, S. 84

²⁶ Uwe Dittmer, Die Taufe, a.a.O., S. 57

wurde später sogar zur Verpflichtung. Die Kindertaufe ist also in vielen Kirchen üblich. Es lässt sich zwar kein eindeutiger biblischer Beleg für die Kindertaufe finden. Wiederum ist sie aber auch nicht ausgeschlossen. Der Hinweis auf die Segnung der Kinder durch Jesus ist kein Beleg für eine Kindertaufe. Man kann nur schlussfolgern, dass dort, wo „das ganze Haus“ getauft wurde, auch Kleinkinder dabei waren. Weiterhin sprechen zwei Argumente durchaus für die Taufe von Kindern.

Zum einen ist die Taufe ein Gnadengeschenk Gottes. Wir könnten uns diesen Bund nicht erarbeiten, wir haben keinerlei Möglichkeit, zu diesem Bund irgendetwas auszuhandeln, ja wir könnten Gott noch nicht einmal einen Vorschlag machen. Er bietet seinen Bund an. Wir haben lediglich die Freiheit anzunehmen oder abzulehnen. Kindern ist das Himmelreich zugesprochen: *„Aber Jesus sprach: Lasset die Kinder und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen; denn solchen gehört das Himmelreich.“* (Mt 19,14)

Zum anderen werden Kinder um des Glaubens auch nur eines Elternteiles willen heilig genannt: *„Denn der ungläubige Mann ist geheiligt durch die Frau, und die ungläubige Frau ist geheiligt durch den gläubigen Mann. Sonst wären eure Kinder unrein; nun aber sind sie heilig.“* (1Kor 7,14)

Kinder haben eine Sonderstellung vor Gott. Das ermutigt uns, an der Praxis der Kindertaufe festzuhalten. Allerdings ist der Zusammenhang von Glauben und Taufen gerade bei der Kindertaufe außerordentlich wichtig. Wenn gläubige Eltern ihre Kinder zur Taufe bringen, wird den Kindern also um des Glaubens der Eltern willen das Heil in Christus zugesprochen. Auch für den Säugling gilt: *„Von heute an trägst du den Namen Christ.“* Wenn allerdings offensichtlich ungläubige Eltern ihre Kinder zur Taufe bringen wollen, kann dem nicht entsprochen werden.

Die Kindertaufe zieht natürlich nach sich, dass das heranwachsende Kind, wenn es mündig geworden ist, seinen Glauben selbst bekennt. Es wird die Entscheidung der Eltern für sich selbst bestätigen oder aber verwerfen. Ein Kind soll in den geistlichen Leib Jesu Christi hineingetauft werden, d.h. sowohl die Eltern als auch die Gemeinde tragen Verantwortung dafür, dass das Hineinwachsen tatsächlich auch geschehen kann. Der Förderung des Glaubens durch Kindergottesdienst und Konfirmandenunterricht soll deshalb größte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Es kann sein, dass gläubige Eltern ihren Kindern die Taufe erst bei Erreichen der Glaubensmündigkeit oder im Erwachsenenalter ermöglichen wollen. Da wir der Förderung des Glaubens den Vorrang vor dem sakramentalen Handeln einräumen, kann dann auf Wunsch der Eltern eine Kindersegnung erfolgen. Die Kindersegnung wird in Anlehnung an Mt 19,13-15; Mk 10,13-16 und Lk 18,15-17 praktiziert. Sie ersetzt jedoch die Taufe nicht. In diesen Fällen können die Eltern oder gesetzlichen Vertreter durch ihre Willenserklärung die juristische Mitgliedschaft ihrer Kinder durch ihre Unterschrift auf der Personalkarte stellvertretend erklären. Eltern bezeugen ihren Dank vor Gott und der Gemeinde und zugleich ihren Willen, das Kind im Glauben zur Taufe zu führen. Auch für die Kindersegnung ist der Glaube der Eltern die Voraussetzung.

Die Kinder werden mit Erreichen der Religionsmündigkeit um die Entscheidung gebeten, diese Willenserklärung selbst abzugeben. Das geschieht bei den als Kleinkind Getauften am Tag ihrer Konfirmation und bei den als Kleinkind Gesegneten am Tag ihrer Taufe. Der späteste Zeitpunkt für diese persönliche Entscheidung ist die Volljährigkeit. Wird keine bewusste Entscheidung getroffen, kann der erwachsen Gewordene die Mitgliedschaft in der Kirche verlieren. Allerdings kann diese jederzeit wieder aufleben. Die bereits durchgeführte Taufe bleibt gültig und wird nicht wiederholt.

f) Die Form der Taufe

Dem Taufauftrag gemäß wird die Taufe im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes unter Verwendung von Wasser als Zeichen der Taufe gefeiert.

Ihrem ursprünglichen Charakter nach ist die Taufe ein Tauchbad in fließendem Gewässer. Bei der Taufe des Kämmerers aus Äthiopien heißt es: „*Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? ... Und er ließ den Wagen halten, und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.*“ (Apg 8,36.38) Hier handelt es sich um ausreichend Wasser, um unterzutauchen. Ob es fließendes Wasser war, wird nicht berichtet, hat also offensichtlich nicht die ausschlaggebende Bedeutung.

Die Bibel enthält zur Form keine detaillierten Angaben. Bereits in der frühen Christenheit war es nicht immer möglich, in fließendem Gewässer zu taufen. So hat man Formen gesucht, die auch bei fehlendem fließendem Wasser oder unter klimatisch schwierigen Bedingungen dem Inhalt der Taufe entsprachen. In einer frühchristlichen Schrift, der ‚Didache‘, auch ‚Lehre der zwölf Apostel‘ genannt (etwa 60/65 n.Chr.), heißt es dazu: „Tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und zwar in fließendem Wasser. Wenn kein fließendes Wasser vorhanden ist, tauft mit anderem Wasser. Wenn nur warmes Wasser da ist, tauft mit dem. Wenn von beidem nicht genug da ist, gießt dem Täufling dreimal Wasser über den Kopf auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“²⁷ Wir sehen, dass die Menge des Wassers nicht entscheidend ist. Allerdings kann man dem ursprünglichen Bild besser entsprechen, wenn tatsächlich etwas Wasser über den Täufling fließt.

Da wir die in anderen Kirchen im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes empfangene Taufe anerkennen und auch die in apostolischen Gemeinden empfangene Taufe weitgehend anerkannt wird, haben wir den Entschluss gefasst, unsere Praxis etwas zu verändern, um dem urchristlichen Bild damit näher zu kommen. Bisher haben wir die Stirn des Täuflings mit Wasser nur benetzt, indem wir dreimal das Kreuzzeichen bezeichnet haben. Zukünftig werden wir das Wasser dreimal mit der Hand aus der Taufschale schöpfen, über die Stirn des Täuflings fließen lassen und jeweils das Kreuzzeichen beschreiben.

Der Wortlaut bei der Feier der Taufe lautet:

„N.N., ich taufe dich (oder: Ich taufe dich, N.N.) auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gott, der Herr, schenke dir das Kaufzeichen des Lammes. Er füge dich ein in den Leib Christi.

Er schenke dir die Wiedergeburt aus Wasser und Geist.“

(Man kann hinzufügen: Von heute an trägst du den Namen ‚Christ‘.)

Daran schließt sich der aronitische Segen an:

„Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.“

(4 Mos 6,24-26)

Nach wie vor wird in den apostolischen Gemeinden die Taufe in aller Regel innerhalb eines Gottesdienstes gefeiert.

g) Die Taufe bestimmt die Mitgliedschaft

Es gelten folgende Grundsätze:

Der Glaube ist wichtiger als die Handlung!

Die Gliedschaft am Leibe Christi ist wichtiger als die Mitgliedschaft in einer christlichen Kirche oder Gemeinschaft.

²⁷ Die Didache – Lehre des Herrn, für Heidenchristen gegeben durch die zwölf Apostel, in: ‚Das Neue Testament und frühchristliche Schriften‘, übersetzt und kommentiert von Klaus Berger und Christiane Nord, Insel-Verlag Frankfurt am Main und Leipzig, 1.Auflage 1999, S. 306

Da wir durch die gläubige Annahme der Taufe in den Leib Christi eingefügt und Gottes Kinder werden, ist es nur folgerichtig, dass alle in unserer Gemeinschaft Getauften mit dem Zeitpunkt ihrer Taufe zu Mitgliedern der Gemeinde auch im juristischen Sinne werden und ins Kirchenbuch einzutragen sind. Die Mitgliedschaft ist ein rein juristischer Begriff. Er ist nicht geistlich bestimmt, sondern wird nach den jeweils geltenden Gesetzen juristisch definiert. Diese juristische Regelung ist nach unserem Glaubensverständnis dem geistlichen Geschehen immer nachgeordnet und wird in der Satzung bzw. in den Statuten bestimmt.

In anderen christlichen Kirchen oder Gemeinschaften getaufte Christen können durch Willenserklärung Mitglieder in der Apostolischen Gemeinschaft werden. Bei einem solchen Übertritt geht dem Vollzug der Willenserklärung, also dem Beginn der Mitgliedschaft, eine geeignete Belehrung voraus. Es ist davon auszugehen, dass diese Willenserklärung nach beiderseitiger Prüfung abgegeben wird. Glaubensbekenntnis und Satzung bzw. Statuten werden anerkannt und durch Unterschrift auf der Personalkarte bestätigt.

Weitere Einzelheiten zur Mitgliedschaft sollen hier nicht beschrieben werden. Sie sind in einer besonderen Handreichung für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen beschrieben und können von allen Interessierten erhalten werden.

5.1.3. Zusammenfassung zur Taufe

Die Taufe macht am ehesten deutlich, worin unser Sakramentsverständnis besteht. Deshalb wollen wir zur Taufe noch einmal folgendes hervorheben:

Wir haben gesehen, dass die christliche Taufe ihre Vorläufer hat. Die jüdische Proselytentaufe, die Johannestaufe und die hier so genannte ‚Jüngertaufe‘ sind Handlungen aus dem Alten Bund und von der christlichen Taufe deutlich zu unterscheiden.

Die christliche Taufe hat ihr Vorbild in der Taufe Jesu und ist begründet in dem durch ihn ausgesprochenen Taufauftrag. Nach diesem Auftrag wird sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes gefeiert.

Glauben und Taufen gehören untrennbar zusammen. Ohne Glauben kann eine Taufe nicht gefeiert werden. Die Taufe ist eine Taufe mit Wasser und Geist. Ihre gläubige Annahme führt zur Eingliederung in den Leib Christi und zum Empfang der Gotteskindschaft.

Die Praxis der Nottaufe ist nicht notwendig, kann aber auf Wunsch vollzogen werden.

In apostolischen Gemeinden wird die Kindertaufe praktiziert. Dabei ist der Glaube der Eltern maßgebend. Auf deren Wunsch kann eine Kindersegnung stattfinden. Diese ersetzt die Taufe nicht, sondern schiebt sie auf einen späteren Zeitpunkt.

Die Taufe erfolgt auf den Namen des dreieinigen Gottes. Dabei wird mit der Hand dreimal Wasser über den Täufling gegossen und das Kreuzzeichen beschrieben.

Die Taufe ist das entscheidende Ereignis am Anfang eines Christenlebens. Sie ist auch die Voraussetzung für die Mitgliedschaft.

Den Inhalt der Taufe beschreiben wir mit folgender Definition:

In der Taufe feiern wir den Bund Gottes, den er mit den Menschen macht.

Die gläubige Annahme der Taufe bewirkt die Wiedergeburt aus Wasser und Geist, die Aufnahme in den neuen Bund, die Einpflanzung in den geistlichen Leib Jesu Christi.

Die gläubige Annahme bewirkt weiterhin die Gotteskindschaft, Sündenvergebung, Erlösung und das Einswerden mit Christus in Tod und Auferstehung. Damit schließt sie das Heilshandeln Gottes in Abendmahl und Versiegelung mit ein, setzt aber einen besonderen Akzent.

5.2. Die Versiegelung

Bereits zu Beginn unserer Ausführungen über die Sakramente haben wir darauf hingewiesen, dass der Anstoß zu einer erneuten Beschäftigung mit diesem Thema hauptsächlich darin

begründet war, die Konsequenzen des wiedergewonnenen Kirchenverständnisses der Erweckungszeit gründlich zu bedenken.

Wir erinnern noch einmal daran, dass im Laufe der Geschichte der apostolischen Bewegung die Versiegelung ganz maßgeblich zu dem Verständnis einer alleinseligmachenden Kirche führte. Die Vereinigung der Apostolischen Gemeinden lehnt einen solchen Exklusivanspruch ab und bekennt sich zu der einen Kirche Jesu Christi als der Gemeinschaft aller Getauften. Nun ist die Verneinung einer alleinseligmachenden Kirche das eine, daraus Konsequenzen zu ziehen, ist das andere. So wollen wir auch hier allein das Gesamtzeugnis der Bibel als Maßstab unserer Prüfung heranziehen.

Wir haben unter Punkt 5. darauf hingewiesen, dass wir uns der in 1Joh 5,6-8 genannten drei Bezeugungen unseres Herrn Jesus Christus in Wasser, Blut und Geist auch versichern wollen. Es handelt sich also auch bei diesem Sakrament um die Verkündigung und bildhafte Sichtbarmachung des einen und vollkommenen Heilshandelns Gottes, hier in der Bezeugung des Heiligen Geistes.

Wir wollen im folgenden Ursprung und Inhalt unseres dritten Sakramentes darstellen. Dabei wollen wir deutlich machen, welche Konsequenzen sich aus unserem Kirchenverständnis sowie aus den grundsätzlichen Erkenntnissen zum Sakramentsverständnis ergeben.

5.2.1. Woher kommt das dritte Sakrament?

a) Aus der Geschichte der apostolischen Bewegung

Wir wollen hier nur einige wenige Aspekte unserer kirchengeschichtlichen Entwicklung benennen. Sie sind aber unerlässlich, um unsere heutige Entwicklung zu verstehen.

Die im 19. Jahrhundert vorherrschende Situation in den traditionellen Kirchen des sogenannten christlichen Abendlandes war vielmals enttäuschend, ja teilweise geradezu desolat.²⁸ Die Sehnsucht nach einer vollkommenen, geistvollen und lebendigen Kirche wuchs mehr und mehr. Es gab an vielen Orten Menschen, die durch Gebet und Bibelstudium um lebendige Gemeinden kämpften.

So sah man auch in einigen charismatisch orientierten Gebetskreisen in England und Schottland mit großem Bedauern, dass das Glaubensleben in den Kirchen der damaligen Zeit nicht selten ein verkümmertes Bild bot. Es war deren größter Wunsch, dass die Kirche neu belebt würde und als Leib Christi wieder in ihrer ganzen Segensfülle bestehen sollte. Ihre Überzeugung war es, dass dies nur geschehen könne, wenn die Ordnungen des Anfangs, also kirchliches Leben nach dem Vorbild der Urchristenheit mit allen Gaben des Heiligen Geistes durch Gott neu erweckt werden würde.

Aus einem dieser Gebetskreise, dem Albury-Kreis, wurden durch prophetische Rufung zwölf Männer zwischen 1832 und 1835 als Apostel bezeichnet und 1835 auch als solche ausgesondert.²⁹ In vielen Gebetsversammlungen bat man um eine Erneuerung der Kirche durch den Heiligen Geist. Während einer solchen häuslichen Gebetsversammlung in London am 31.10.1832 wurde dem Rechtsanwalt John Bate Cardale (1802-1877) durch den Bankier Henry Drummond (1786-1860) das prophetische Wort zugerufen: „Convey it (the Holy Ghost – Verf.), Convey it, for art thou not an Apostle?“³⁰ Der Ruf „convey it ...“ bezieht sich offenbar aus dem Zusammenhang auf den Heiligen Geist. Es handelt sich hier um ein bei Johannes Albrecht Schröter wiedergegebenes Zitat aus einem Brief von Emily Cardale, der Schwester des Berufenen. Im Deutschen hat sich hier die von Ernst Adolf Roßtäuscher (1822-1892) wiedergegebene

²⁸ Johannes Albrecht Schröter, Die Katholisch – apostolischen Gemeinden in Deutschland und der „Fall Geyer“, Tectum Verlag Marburg, 2., leicht verbesserte Auflage 1998, S. 22

²⁹ ebda., S. 379 ff, Anm.20b

³⁰ ebda., S. 379, Anm.20b

Formulierung eingeprägt: „Bist du nicht ein Apostel! Warum spendest du nicht den Heiligen Geist?“³¹ Cardale und Drummond gehörten später beide zu den zwölf englischen Aposteln.

Der Prophet Edward Oliver Taplin (1800-1862) bestätigte „durch ein Wort der Weissagung in der 6. Versammlung des ‚Council of Zion‘ am 1.12.1835“ die Spendung des Heiligen Geistes als Auftrag der Apostel.³² Der Wortlaut ist uns leider nicht bekannt. Die erste Versiegelung wurde am 31.05.1847 durch Apostel Cardale an katholisch-apostolischen Amtsträgern in Albury vollzogen.³³

Noch bevor sich also die katholisch – apostolischen Gemeinden überhaupt als solche gebildet hatten, ja selbst bevor die Apostel überhaupt berufen waren, sah man als deren spätere Aufgabe bereits die Spendung, Übertragung oder Mitteilung des Heiligen Geistes durch Handauflegung an. Die Formulierung „Spendung des Heiligen Geistes“ führte später dazu, dass dieses Spenden allein den Aposteln zugeschrieben wurde. Deshalb entwickelte sich auch ein solches Verständnis, dass nur auf diesem Wege ein Mensch Heiligen Geist empfangen könne, nämlich durch Handauflegung eines Apostels.

Alles, was sich in den folgenden Jahrzehnten hinsichtlich des Apostelamtes und des Sakramentes der Versiegelung entwickeln sollte, hatte in den Ursprüngen der apostolischen Erweckung seine Wurzeln.

b) Bezüge zu anderen Kirchen

Bezüge zur biblisch bezeugten Handauflegung sahen die englischen Apostel in mehreren Kirchen. Allerdings beurteilten sie diese Handlungen mehr als Überreste, die an die Vollkommenheit der Urkirche nur erinnerten und nicht mehr in ihrer ganzen Fülle vorhanden waren.

Ludwig Albrecht hielt diese Feststellungen in seinen „Abhandlungen über die Kirche“ fest. In der Römisch – Katholischen Kirche gibt es das Sakrament der Firmung, in der Griechisch – Orthodoxen Kirche gibt es das Sakrament der Salbung. Diese beiden Handlungen gelten in ihren jeweiligen Kirchen als Sakramente und sind einander sehr ähnlich. Der Bischof legt dem Firmling die Hand auf den Kopf und zeichnet mit besonders geweihtem Salböl ein Kreuz auf die Stirn.

„Auch in der englischen Staatskirche findet sich eine ‚Konfirmation oder Auflegung der Hände auf die, welche zu einem verständigen Alter gekommen sind.‘ Die Konfirmanden erneuern vor der versammelten Gemeinde ihre Taufgelübde und erkennen ihre Verpflichtung an, alles zu glauben und zu tun, was ihre Paten bei der Taufe für sie versprochen haben.“³⁴ Sie wird vom Bischof unter Handauflegung vollzogen.

„In ähnlicher Weise findet sich in den verschiedenen protestantischen Landeskirchen eine Konfirmation der heranwachsenden Kinder, die von den einzelnen Pastoren erteilt wird und zwar wohl meistens unter Handauflegung, ...“³⁵

Wir sehen, dass hier zwei Dinge zusammentreffen: Einerseits war es die damals gewonnene Überzeugung, dass Heiliger Geist durch Handauflegung von Aposteln gespendet werden müsse und andererseits war es die Beobachtung, dass es in den Kirchen Sakramente und Segenshandlungen gibt, welche durch Handauflegung geschehen. Diese Handauflegung ist in aller Regel damit verbunden, um Erfüllung mit dem Heiligen Geist oder um Bestärkung aus dem Heiligen Geist zu bitten. Wie kommt Heiliger Geist nun zu den Menschen?

³¹ Ernst Adolf Roßtäuscher, Der Aufbau der Kirche Christi auf den ursprünglichen Grundlagen, Manuskriptfotokopie der Stiftung Ökumenisches Institut Lüdenscheid der 2.Auflage, Basel 1886, S. 346

³² Johannes Albrecht Schröter, Die Katholisch-apostolischen Gemeinden in Deutschland ..., a.a.O., S. 428, Anm. 40

³³ ebda., S. 429, Anm. 40

³⁴ Ludwig Albrecht, Abhandlungen über die Kirche, Nachdruck der 2.Auflage von 1898, Ökumenischer Verlag Dr. R. F. Edel, Marburg an der Lahn, 1982, S. 120

³⁵ ebda., S. 120

5.2.2. Das Kommen des Heiligen Geistes

a) Die Verheißung durch Jesus Christus

Wie wir bereits im Zusammenhang mit dem Taufauftrag gesehen haben, hatte Jesus selbst seinen Jüngern den Heiligen Geist verheißen, mit dem sie ausgerüstet werden sollten. Der Geist sollte auf sie herabkommen und sie erfüllen, ja sie sollten mit ihm getauft werden (siehe Lk 24,49 und Apg 1,4-5).

Jesus ließ keinen Zweifel daran, dass er sie auch nach seinem Tod nicht allein lassen würde, sondern dass sie ständig seine Gegenwart erfahren sollten. *„Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten. Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster (andere Übersetzungen: »Fürsprecher«, »Beistand« (vgl. Joh 15,26; 16,7)) geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch.“* (Joh 14,15-18) Hier ist die Sendung des Beistandes angekündigt, der für alle Ewigkeit bei den Jüngern Jesu bleiben soll. Er wird dafür sorgen, dass Jesu Worte und Taten nie vergessen, sondern, dass sie als Worte des Lebens bleibend verkündigt werden. Indem Jesus so weit ging, zu sagen: *„Ich komme zu euch“*, verdeutlicht er, dass er selbst im Heiligen Geist gegenwärtig sein wird. *„Aber der Tröster, der heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“* (Joh 14,26)

b) Die Erfüllung zu Pfingsten

Beim Pfingstwunder geschahen ganz außerordentliche Zeichen: *„Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem heiligen Geist und fingen an, zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.“* (Apg 2,2-4)

Petrus bestätigte in seiner Pfingstpredigt, dass alle Anwesenden erlebten, was der Prophet Joel geweissagt und Christus selbst angekündigt hatte: *„Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und lasst meine Worte zu euren Ohren eingehen! Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde am Tage; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5): »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. ...«“* (Apg 2,14-18)

Und um allen Zweifeln zu begegnen, wiederholte Petrus noch einmal, dass diese so wunderbaren Ereignisse in Beziehung zu Jesus Christus standen und zu dem von ihm verheißenen Kommen des Heiligen Geistes: *„Diesen Jesus hat Gott auferweckt; dessen sind wir alle Zeugen. Da er nun durch die rechte Hand Gottes erhöht ist und empfangen hat den verheißenen heiligen Geist vom Vater, hat er diesen ausgegossen, wie ihr hier seht und hört.“* (Apg 2,32-33) Andere Übersetzer formulieren hier, dass Jesus ‚die Verheißung des Heiligen Geistes‘ empfing. So wird der Zusammenhang von Verheißung und Erfüllung besonders deutlich.

Im Heiligen Geist ist Gott mitten unter uns. Er ist also nicht fern von uns, sondern ganz nah. Diese außerordentliche Tat Gottes hat auch außerordentliche Bedeutung für die ganze Kirche.

c) Die Ausgießung des Heiligen Geistes

Wir wollen kurz darauf eingehen, wie die biblischen Berichte dieses einmalige Ereignis von Pfingsten beschreiben.

Zuerst wird berichtet, dass alle erfüllt wurden vom Heiligen Geist. Dieses ‚Erfülltwerden‘ bewirkte bei denen, die erfüllt wurden, das Predigen in anderen Sprachen, so dass „*gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel*“ ihre eigenen Sprachen hörten (Apg 2,5). Zum anderen formulierte Petrus unter Berufung auf den Propheten Joel dreimal, dass der Heilige Geist ausgegossen wurde auf alles Fleisch. Der Begriff ‚ausgegossen‘ erinnert an das Ausgießen von Öl in die Lampen, wie z.B. im Gleichnis Jesu von den 10 Jungfrauen (Mt 25,1-13) und das Ausgießen von Salböl auf das Haupt von Königen und Propheten, welches mit dem Empfang des Heiligen Geistes in Verbindung stand. Von der Salbung Davids wird z.B. berichtet: „*Da nahm Samuel sein Ölhorn und salbte ihn mitten unter seinen Brüdern. Und der Geist des HERRN geriet über David von dem Tag an und weiterhin.*“ (1Sam 16,13)

Auf jeden Fall kann man bereits hier erkennen, dass es um Gottes souveränes Handeln geht. Der Heilige Geist wird ausgegossen, also in ausgiebiger Fülle gegeben. Er ist von Pfingsten an ständig gegenwärtig unter den Menschen und ergreift seiner Aufgabe gemäß von Menschen aller Völker Besitz, die Jesus Christus als ihren Herrn angenommen haben.

Wir wollen im weiteren den biblischen Zeugnissen einmal nachgehen, in welcher vielfältiger Weise Heiliger Geist zu den Menschen kommt.

5.2.3. Die Vielfalt göttlichen Handelns

a) Gott sendet seinen Heiligen Geist

Bisher haben wir die Versiegelung oft mit den Begriffen ‚Spendung des Heiligen Geistes‘ bzw. ‚Handauflegung unter Mitteilung des Heiligen Geistes‘ verbunden. Beide Formulierungen – ‚Heiligen Geist spenden‘ bzw. ‚Heiligen Geist mitteilen‘ – sind keine biblischen Aussagen. Wir haben bereits gesehen, woher die Formulierung ‚Heiligen Geist spenden‘ kam. Sie entstammte einer prophetischen Aussage. Wir müssen eindringlich darauf hinweisen, dass solche Formulierungen wie ‚Heiligen Geist spenden‘ oder ‚Heiligen Geist mitteilen‘ irreführend sind, denn sie verleiten dazu, dem Apostel das Spenden und das Mitteilen zuzuschreiben. Dies ist biblisch nicht bezeugt. Alle sakramentalen Handlungen sind Heilsverkündigungen, bei denen durch äußere Zeichen bildhaft sichtbar gemacht wird, was Gott getan hat und zu tun gedenkt. Gott ist immer der zuerst Handelnde. Das äußere Zeichen ist hier das Auflegen der Hände, obwohl wir noch sehen werden, dass Gott seinen Geist mit und ohne Handauflegung geben kann. Der Handelnde ist Gott selbst. Deshalb sollen diese beiden Formulierungen – ‚Heiligen Geist spenden‘ bzw. ‚Heiligen Geist mitteilen‘ – nicht verwendet werden. Die biblischen Berichte sprechen vom „Erfüllt werden“ mit dem Heiligen Geist, vom „Empfangen“ des Heiligen Geistes, vom „Fallen“ oder „Herabkommen“ des Heiligen Geistes auf den oder die Anwesenden. Aus diesen Bezeichnungen kann man erkennen, dass es immer Gott selbst ist, der seinen Geist sendet.

b) Vom Heiligen Geist erfüllt werden

Nachdem Petrus und Johannes vor dem hohen Rat in Jerusalem verhört worden waren, kamen sie wieder zu den Ihren zurück. Es ist offenkundig, dass ‚die Ihren‘ nicht ihre Familien, sondern die Gemeinde war. Die ganze Gemeinde betete mit ihnen und lobte Gott. Sie baten um Heilungen, Zeichen und Wunder im Namen Jesu, vor allem aber um den Freimut zur Verkündigung. „*Und als sie gebetet hatten, erbehte die Stätte, wo sie versammelt waren; und sie wurden alle vom heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimut.*“ (Apg 4,31)

Es ist sehr naheliegend, dass hier die sogenannte Kerngemeinde versammelt war. Und es ist davon auszugehen, dass ein Teil der Pfingstgemeinde auch hier anwesend war und die Gebetsanhörung einschließlich der Erfüllung mit dem Heiligen Geist wieder miterlebte. Auch hier ist die Erfüllung mit Heiligem Geist ähnlich wie zu Pfingsten durch machtvolle Zeichen begleitet. Es ist Gottes Handeln an tiefgläubigen Christen der ersten Gemeinde in Jerusalem. Es ist keine Sondierung erkennbar, wer schon Heiligen Geist hat und wer nicht. Gott offenbart sich mit Macht, wie er es will (1Kor 12,11). Diese Erfüllung mit dem Heiligen Geist geschah ganz

unmittelbar als Folge des Gebets der Gemeinde. Mit einer Handauflegung war sie hier nicht verbunden.

Eine andere Situation schildert uns der Bericht von der Bekehrung des Saulus vor Damaskus. Nachdem er eine persönliche Begegnung mit Christus hatte, wurde der Jünger Hananias vom Herrn zu ihm gesandt. Der Auftrag des Herrn lässt Hananias alle Angst überwinden. Er geht zu Saulus und handelt an ihm nach dem Gebot des Herrn. Hananias legt Saulus die Hände auf und sagt zu ihm: *„Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem heiligen Geist erfüllt werdest. Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen und nahm Speise zu sich und stärkte sich.“* (Apg 9,17-19) Was für eine außergewöhnliche Begegnung.

Die Erfüllung mit dem Heiligen Geist geschah hier nicht unmittelbar, sondern in Verbindung mit der Handauflegung des Jüngers Hananias. Wir sehen, dass Hananias nicht als Apostel bezeugt ist und Saulus sich erst nach der Erfüllung mit dem Heiligen Geist taufen ließ.

c) Den Heiligen Geist empfangen

Nachdem sich die Gemeinde Jesu Christi in Jerusalem gebildet hatte und den Oberen sowie dem Volk in Israel mehrmals das Evangelium gepredigt worden war, wurde es über die Grenzen Israels hinaus nach Samarien getragen. Hier bezeugt die Apostelgeschichte das erste Mal, dass das Evangelium auch außerhalb der jüdischen Urgemeinde angenommen wurde. Das hatte seinen Grund in der Verfolgung der Gemeinde. *„Die nun zerstreut worden waren, zogen umher und predigten das Wort. Philippus aber kam hinab in die Hauptstadt Samariens und predigte ihnen von Christus.“* (Apg 8,5) Philippus, einer der sieben Diakone aus Jerusalem, predigte das Evangelium und sie glaubten ihm. Hier wurde durch Gottes Macht eine große Hürde überwunden. Die tief eingewurzelte Feindschaft zwischen Juden und Samaritern wurde durch das Evangelium von Jesus Christus überwunden.

Bei der Aussendung der Zwölf heißt es im Evangelium nach Matthäus: *„Diese Zwölf sandte Jesus aus, gebot ihnen und sprach: Geht nicht den Weg zu den Heiden und zieht in keine Stadt der Samariter, sondern geht hin zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel.“* (Mt 10,5-6)

Vor seiner Himmelfahrt verhiess Jesus seinen Jüngern jedoch: *„... ihr werdet ... meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“* (Apg 1,8) Diese Verheißung, in Samarien Zeugen zu sein, hatte sich jetzt erfüllt. Und nun machten sich Petrus und Johannes auf, weil sie es selbst erleben wollten, dass Samarien das Wort Gottes angenommen hatte, wie ihnen berichtet worden war.

Die Begegnung in Samarien hat eine Besonderheit. Hier war es bisher nicht zu einem Empfangen des Heiligen Geistes gekommen. *„Als aber die Apostel in Jerusalem hörten, dass Samarien das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie zu ihnen Petrus und Johannes. Die kamen hinab und beteten für sie, dass sie den heiligen Geist empfangen. Denn er war noch auf keinen von ihnen gefallen, sondern sie waren allein getauft auf den Namen des Herrn Jesus. Da legten sie die Hände auf sie, und sie empfangen den heiligen Geist.“* (Apg 8,14-17)

Gott bestätigte durch sein eindeutiges Handeln, dass er den an Christus gläubig gewordenen Samaritern ebenso wie den an Christus gläubig gewordenen Juden seinen Heiligen Geist gab. Die Vielfalt göttlichen Wirkens lässt sich nicht in kirchliche oder theologische Schemata zwängen. Das Empfangen des Heiligen Geistes in Samarien geschah nicht unmittelbar als Folge der Taufe, sondern es geschah nach Gebet und Handauflegung der jüdischen Apostel. Petrus und Johannes behandelten die Samariter wie ihre jüdischen Brüder und Schwestern, legten ihnen die Hände auf und erfuhren demonstrativ, dass Gott keine Unterschiede macht, sondern dass Jünger Jesu aus beiden Volksgruppen durch einen Geist zu einer Gemeinde verbunden sind. Der Begriff ‚Samarien‘ lässt keinen Schluss auf die Anzahl der Personen zu. Auch kann man nicht mit Sicherheit sagen, an welchem Ort dies stattfand. Vermutlich trugen sich diese Ereignisse in oder nahe der Stadt Sichem zu.

In apostolischen Gemeinden ist diese Begebenheit häufig als ‚die Versiegelung in Samarien‘ bezeichnet worden. Hier müssen wir aber deutlich darauf hinweisen, dass der biblische Bericht an keiner Stelle eine solche Bezeichnung verwendet. Weil wir dem biblischen Zeugnis Priorität einräumen, können wir diese Bezeichnung nicht verwenden, sondern wir sprechen davon, dass die Samariter Heiligen Geist empfangen.

d) Der Heilige Geist fällt auf Gläubige

Ähnlich wie beim Pfingstwunder geschah es im Hause des Hauptmanns Kornelius. Petrus erhielt eine besondere Offenbarung und sah in einem großen Leinentuch viele unreine Tiere, die er als Jude nicht essen durfte. Dreimal sah er es und dreimal hörte er die Aufforderung: *„Steh auf, Petrus, schlachte und iss!“* (Apg 10,13) Später, im Hause des Römers Kornelius, wurde ihm klar, dass Gott ihn vorbereitet hatte, auch Heiden zu begegnen. Er predigte ihnen das Evangelium von Jesus Christus. *„Während Petrus noch diese Worte redete, fiel der heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhörten.“* (Apg 10,44) Die Reisebegleiter des Petrus, an Christus gläubig gewordene Juden, waren entsetzt, *„weil auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen wurde.“* (Apg 10,45)

Es handelt sich bei Kornelius und allen, die hier zuhörten, um gottesfürchtige Menschen. Sie nahmen aufgrund der Predigt des Apostels Petrus Jesus Christus gläubig als ihren Herrn an. Gott belehrte hier Juden und Heiden, indem er auf die gläubigen Heiden ganz unmittelbar den Heiligen Geist fallen ließ, was auch sofort in Lobpreis und Zungenreden sichtbar wurde. Davon war auch Petrus überwältigt und bestätigte, dass den Heiden die Taufe von da an nicht mehr verwehrt werden konnte. Er befahl, sie zu taufen. Nach den Samaritern waren nun auch die Heiden als von Gott Angenommene offenbar geworden.

e) Der Heilige Geist kommt auf Gläubige herab

Eine ganz andere Situation fand Paulus vor, als er nach Ephesus kam. Dort begegneten ihm Jünger, die noch nie etwas vom Heiligen Geist gehört hatten. Auf seine verwunderte Frage, worauf sie denn getauft seien, erhielt er zur Antwort: *„Auf die Taufe des Johannes.“* (Apg 19,3) Wir hatten bereits bei der Betrachtung der Johannestaufe festgestellt, dass es sich hier um Johannesjünger handelte, denen wesentliche Inhalte des christlichen Glaubens noch unbekannt waren und die die christliche Taufe noch gar nicht empfangen hatten (5.1.1.b). Bei der Taufe dieser Johannesjünger in Ephesus auf den Namen des Herrn Jesus heißt es: *„Als sie das hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesus. Und als Paulus die Hände auf sie legte, kam der heilige Geist auf sie, und sie redeten in Zungen und weissagten.“* (Apg 19,6)

Bei ihnen wird ganz deutlich, dass sie vorher noch keine Christen waren, sondern erst dann, als sie auf den Namen des Herrn Jesus Christus getauft wurden. Die erwähnten Johannesjünger in Ephesus wurden zu Jüngern Jesu Christi. Sie wurden unterwiesen, ließen sich taufen und als Paulus ihnen die Hände auflegte, kam der Heilige Geist auf sie.

f) Zusammenfassung zur Vielfalt des göttlichen Handelns

Wir sehen aus den biblischen Zeugnissen, dass Gott auf vielfältige Weise den Heiligen Geist zu den Menschen senden kann und dass es immer sein souveränes Handeln ist. Das einmalige Handeln zu Pfingsten ermöglicht von da an, dass Heiliger Geist von allen christusgläubigen Menschen Besitz ergreifen kann.

In manchen Fällen kann Gott ganz unmittelbar seinen Heiligen Geist senden, ohne dass eine Handauflegung bezeugt ist, so z.B. in der Jerusalemer Gemeinde nach dem Verhör von Petrus und Johannes und im Hause des römischen Hauptmanns Kornelius in Cäsarea, wo für die gläubigen Juden offenbar wurde, dass hier ein Durchbruch des Heilshandelns Gottes zu den Heiden geschah.

In anderen Fällen sendet Gott seinen Heiligen Geist nach Gebet und Handauflegung, so z.B. bei Saulus, dem der Jünger Hananias die Hände auflegte. Hananias war ein Jünger Jesu in der Gemeinde in Damaskus. Als Apostel ist er nicht bezeugt. Ebenso empfangen die Christus-

gläubigen in Samarien den Heiligen Geist nach Gebet und Handauflegung der Apostel Petrus und Johannes. Gottes Geist überwand die Feindschaft zwischen beiden Volksgruppen und veröhnte sie in Christus miteinander.

Wiederum wird auch das Taufen und Händeauflegen zusammen bezeugt. Unmittelbar darauffolgend sandte Gott seinen Heiligen Geist, so z.B. bei den Johannesjüngern in Ephesus, die von Apostel Paulus getauft wurden.

Schließlich erfahren wir auch, dass Gott die Handlungsreihenfolge ändern kann. So erfuhren z.B. Saulus in Damaskus wie auch der römische Hauptmann Kornelius mit seinem ganzen Haus in Cäsarea zuerst die Erfüllung mit dem Heiligen Geist und erst im Anschluss daran die Taufe.

Diese Betrachtung über die vielfältigen Wege Gottes, den Menschen Heiligen Geist zu senden, zeigt uns, dass Gott alles daransetzt, seine Verheißungen an uns zu erfüllen. Wir können und wollen Gott nicht vorschreiben, auf welche Art und Weise er seinen Heiligen Geist vermittelt.

5.2.4. Die Handauflegung im Neuen Testament

Die Handauflegung war ein in Israel häufig geübter Brauch. Er konnte ganz unterschiedliche Bedeutung haben. Jesus selbst legte die Hände auf, z.B. bei Segnungen, Krankenheilungen, Totenaufweckungen und Dämonenaustreibungen. Er verhiess denen, die glauben, dass ihnen besondere Zeichen folgen werden, so z.B. dass sie den Kranken die Hände auflegen werden und es wird besser. *„Die Zeichen aber, die folgen werden denen, die da glauben, sind diese: in meinem Namen werden sie böse Geister austreiben, in neuen Zungen reden, Schlangen mit den Händen hochheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden; auf Kranke werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden.“* (Mk 16,17-18)

Neben den unter Punkt 5.2.3. bereits erwähnten Offenbarungen des Heiligen Geistes bei der Handauflegung gab es noch viele andere Anlässe, bei denen die Jünger Jesu Gläubigen die Hände auflegten. Die Apostelgeschichte berichtet von großen Wundertaten. *„Es geschahen aber viele Zeichen und Wunder im Volk durch die Hände der Apostel.“* (Apg 5,12)

Die Apostel verkündeten die Lehre vom Händeauflegen und legten auch selbst die Hände auf: *„Darum wollen wir jetzt lassen, was am Anfang über Christus zu lehren ist, und uns zum Vollkommenen wenden; wir wollen nicht abermals den Grund legen mit der Umkehr von den toten Werken, mit dem Glauben an Gott, mit der Lehre vom Taufen, vom Händeauflegen, von der Auferstehung der Toten und vom ewigen Gericht. Das wollen wir tun, wenn Gott es zulässt.“* (Hebr 6,1-3)

Bei der Wahl der sieben Diakone für die Gemeinde in Jerusalem wurden diese von den Aposteln durch Handauflegung für ihren Dienst bestimmt und gesegnet. *„Und die Rede gefiel der ganzen Menge gut; und sie wählten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und heiligen Geistes, und Philippus und Prochorus und Nikanor und Timon und Parmenas und Nikolaus, den Judengenossen aus Antiochia. Diese Männer stellten sie vor die Apostel; die beteten und legten die Hände auf sie.“* (Apg 6,5-6)

Als Barnabas und Saulus zur ersten großen Missionsreise aufbrachen, wurden sie unter Gebet und Handauflegung für ihren Dienst ausgesondert. *„Als sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, zu dem ich sie berufen habe. Da fasteten sie und beteten und legten die Hände auf sie und ließen sie ziehen.“* (Apg 13,2-3)

Auch von diesen beiden wird berichtet, dass der Herr durch sie z.B. in Ikonion trotz heftiger Gegenreaktionen große Wunder tat. *„Dennoch blieben sie eine lange Zeit dort und lehrten frei und offen im Vertrauen auf den Herrn, der das Wort seiner Gnade bezeugte und ließ Zeichen und Wunder geschehen durch ihre Hände.“* (Apg 14,3)

Von Timotheus, dem treuen Freund und Begleiter des Paulus können wir erfahren, dass er eine Handauflegung durch die Ältesten der Gemeinde an sich erfahren hatte und dass er selbst

auch Handauflegungen praktizierte. *„Lass nicht außer acht die Gabe in dir, die dir gegeben ist durch Weissagung mit Handauflegung der Ältesten.“* (1Tim 4,14) Da wir aus den biblischen Zeugnissen nicht alle Einzelheiten kennen, sind unterschiedliche Deutungen möglich, ob es sich z.B. um den Empfang des Heiligen Geistes, um die Aussonderung zum Dienst oder eine andere Segnung handelte. Zugleich ermahnte Paulus seinen Freund Timotheus, dass das Auflegen der Hände gründlich bedacht und die entsprechenden Personen vorher geprüft werden sollten. Er sollte also auch damit nichts übereilen. *„Ich ermahne dich inständig vor Gott und Christus Jesus und den auserwählten Engeln, dass du dich daran hältst ohne Vorurteil und niemanden begünstigst. Die Hände lege niemandem zu bald auf; habe nicht teil an fremden Sünden! Halte dich selber rein!“* (1Tim 5,21-22) Paulus erinnerte ihn sogar daran, dass er selbst ihm die Hände aufgelegt hatte. *„Aus diesem Grund erinnere ich dich daran, dass du erweckest die Gabe Gottes, die in dir ist durch die Auflegung meiner Hände.“* (2Tim 1,6) Auch hieraus können wir nicht alle Einzelheiten erkennen. Doch wir können feststellen, dass dem Apostel Paulus die Erinnerung an die Handauflegung wichtig war und dass es darauf ankommt, die empfangenen Gaben nicht ruhen zu lassen, sondern auch zur Entfaltung zu bringen.

Nachdem wir schon gesehen hatten, dass Gott vielfältige Wege hat, auf denen Heiliger Geist von Menschen Besitz ergreift, wird hier noch einmal daran erinnert, dass auch die Handauflegung ein Zeichen für vielfältiges göttliches Handeln ist und nicht ausschließlich mit dem Empfang des Heiligen Geistes in Verbindung zu bringen ist. Wir werden im folgenden darlegen, was uns vom Heiligen Geist bekannt gemacht wird und was wir daraus als Absicht Gottes erkennen.

5.2.5. Was uns vom Heiligen Geist bekannt gemacht wird

Es ist uns bezeugt, dass in den ersten Christengemeinden Heiliger Geist unmittelbar gewirkt hat und dass dieses Wirken durch deutliche Zeichen begleitet war. Das Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist, das Empfangen des Heiligen Geistes, das Fallen oder Herabkommen des Heiligen Geistes auf den oder die Anwesenden geschah sowohl mit als auch ohne Handauflegung. Es ist in jedem Falle ein ganz außerordentliches göttliches Geschenk. Es ist Gottes Antwort auf Glaube und Gebet, so wie es Jesus selbst verheißen hatte: *„Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wieviel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!“* (Lk 11,13) In der Heiligen Schrift wird uns vieles vom Heiligen Geist bekannt gemacht. Daran können wir erkennen, was er tut.

a) Durch Jesus Christus bekannt gemacht

Einige herausragende Aufgaben des Heiligen Geistes werden uns durch Jesus selbst genannt.

Er wird ein ewiger Beistand sein: *„Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster* geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit, (*Andere Übersetzungen: »Fürsprecher«, »Beistand« (vgl. Joh 15,26; 16,7)) den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.“* (Joh 14,16-17)

Er tröstet, lehrt und erinnert: *„Aber der Tröster, der heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“* (Joh 14,26)

Er leitet in alle Wahrheit: *„Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.“* (Joh 16,13)

Er verherrlicht Jesus: *„Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wird's von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.“* (Joh 16,14-15)

Er schenkt Kraft zum Zeugendienst: „... ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ (Apg 1,8)

b) Durch Zeugen bekannt gemacht

Andere Aufgaben des Heiligen Geistes werden in den Briefen der Apostel oder durch prophetisches Zeugnis bekannt gemacht.

Er bewirkt die Erkenntnis des Sohnes Gottes: „... ich ... gedenke euer in meinem Gebet, dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, ihn zu erkennen.“ (Eph 1,16-17)

Er vertritt uns im Gebet: „Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen.“ (Röm 8,26)

Er bezeugt und bewirkt das Heil: „Denn drei sind, die das bezeugen: der Geist und das Wasser und das Blut; und die drei stimmen überein. ... Und das ist das Zeugnis, dass uns Gott das ewige Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn.“ (1Joh 5,7.11)

„Und sein Vater Zacharias wurde vom heiligen Geist erfüllt, weissagte und sprach: Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk und hat uns aufgerichtet eine Macht des Heils im Hause seines Dieners David ...“ (Lk 1,67-69)

Er teilt Gaben zu aus Gnade: „Über die Gaben des Geistes aber will ich euch, liebe Brüder, nicht in Unwissenheit lassen. ... Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. ... Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist und teilt einem jeden das Seine zu, wie er will.“ (1Kor 12,1.4.11)

„Strebt aber nach den größeren Gaben! Und ich will euch einen noch besseren Weg zeigen.“ (1Kor 12,31)

„Strebt nach der Liebe! Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber um die Gabe der prophetischen Rede!“ (1Kor 14,1)

c) Gottes Absicht mit dem Heiligen Geist

Es ist für uns erkennbar, dass Gottes Absicht darin besteht, allen Menschen sein Heil zu schenken. Er hatte dafür Christus gesandt, der den Willen des Vaters erfüllte. Christus ist die Brücke zum Vater. Seine Heilsverkündigung und sein Heilswirken, seine Lehre, sein Wesen sollen nicht aufhören. Deshalb wird er bei uns sein „bis zum Ende der Welt“. (Mt 28,20) Der Heilige Geist, den der Vater sandte, bringt das zum Ziel. Er wird in Ewigkeit bei denen sein, die Jesus Christus als ihren Herrn angenommen haben (Joh 14,16). Er ist der Stellvertreter Jesu Christi auf Erden, der Herbeigerufene, der Tröster, der Fürsprecher, der Beistand.³⁶ So ist er zugleich die Brücke zum Vater und zum Sohn. Er verherrlicht den Sohn und regiert die Gemeinde. Er rüstet die Heiligen zu und verwirklicht die Herrschaft Christi in der ganzen Kirche.

5.2.6. Die Bedeutung der Worte „Siegel“ / „versiegeln“

5.2.6.1. Der direkte Wortsinn

a) Die Siegel im Altertum

Die Benutzung von Siegeln und die Praxis des Siegelns oder Versiegelns ist sehr alt und für den Vorderen Orient schon aus der Zeit um 3000 v.Chr. bezeugt. Die ganze antike Welt kannte Siegel.³⁷ Wir haben es also hier bei den biblischen Schilderungen mit Bräuchen zu tun,

³⁶ Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers, Revidierte Fassung 1984, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart, Standardausgabe 1990, Anmerkung zu Joh 14,16

Siehe auch: Johannes Hanselmann / Uwe Swarat, Fachwörterbuch Theologie, R.Brockhaus Verlag Wuppertal, 2., verbesserte und erweiterte Auflage 1996, S.152

³⁷ Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Band 1, herausgegeben von Gerhard Kittel, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1933, S. 939

die sowohl dem Volk Israel als auch den späteren Heidenchristen seit Urväter Zeiten bekannt waren. Der direkte Wortsinn des Begriffes ‚Siegel‘ ist rechtlicher Natur. Der Begriff ‚Siegel‘ kann sowohl das Petschaft³⁸, also den Gegenstand oder das Werkzeug bezeichnen, mit dem gesiegelt oder versiegelt wird, als auch den hergestellten Siegelabdruck bzw. das Siegelbild. Das wird nur aus dem Zusammenhang ersichtlich sein.

Es gibt unterschiedliche Formen der Siegel. Die älteste Form ist das sogenannte Rollensiegel, eine kleine zylinderförmige Rolle, in der Regel 2 bis 4 cm hoch, auf welcher Figuren oder Schriftzeichen eingeschnitten sind. Diese Rolle wurde auf weichem Material, z.B. feuchtem Lehm oder Ton, abgerollt und so ein Abdruck hergestellt. Bekannter sind für uns das Stempelsiegel oder der Siegelring, welche ebenfalls in das weiche Material eingedrückt wurden. Dort sind auf der Siegelfläche die entsprechenden Zeichen eingeschnitten. Siegelabdrücke konnten auch eingekerbt oder eingeschlagen werden, z.B. auf Holz oder Metall. Sie konnten sogar eingebraunt werden, z.B. auf Tieren und Menschen, besonders auf Sklaven.³⁹ Siegel wurden von unterschiedlichen Personengruppen benutzt, so z.B. von den Herrschern, den Königen und deren Ministern, wie auch von besonderen Persönlichkeiten, z.B. Priestern, Familienoberhäuptern oder mit besonderen Vollmachten ausgestatteten Personen. Mit dem Siegel wurde eine Vielzahl unterschiedlicher rechtlicher Beziehungen geregelt.

Siegel werden bis in unsere Zeit verwendet. Das Material hat sich im Laufe der Zeit verändert. So werden später verschiedene Siegelwachse oder Siegellacke verwendet. Die Bedeutung ist allerdings weitgehend so geblieben.

Im folgenden gehen wir einigen biblischen Aussagen nach, in denen die Begriffe ‚Siegel‘ oder ‚versiegeln‘ im direkten Wortsinn gebraucht werden.

b) Das Zeichen der Echtheit

Das Siegel macht eine Urkunde rechtlich gültig. Damit wird ihre Echtheit und Glaubwürdigkeit bestätigt. Als Nehemia mit einem Teil des Volkes Israel aus der babylonischen Gefangenschaft zurückkehrte, wurde sich das Volk seines früheren Versagens bewusst. Es stellte Regelungen auf und verpflichtete sich, Gottes Gesetz zukünftig einzuhalten. Diese Selbstverpflichtung wurde von den Obersten des Volkes versiegelt. *„Und darum wollen wir eine feste Abmachung treffen, sie aufschreiben, und unsere Fürsten, Leviten und Priester sollen sie versiegeln und unterschreiben.“* (Neh 10,1) Damit konnte sich niemand mehr aus der daraus erwachsenen Verantwortung stehlen.

c) Das Zeichen des Verschlusses

Das Siegel verschließt, bzw. sichert einen Verschluss, sodass niemand unbefugt öffnen kann. Als der Prophet Daniel in die Löwengrube geworfen wurde, wurde die Steinabdeckung durch den König Darius selbst mit dessen eigenem Siegelring und den Siegelringen seiner Begleiter versiegelt. *„Und sie brachten einen Stein, den legten sie vor die Öffnung der Grube; den versiegelte der König mit seinem eigenen Ring und mit dem Ringe seiner Mächtigen, damit nichts anderes mit Daniel geschähe.“* (Dan 6,18) Damit war sichergestellt, dass niemand anders als der König selbst die Verantwortung für dieses Verschließen trug und auch niemand anders als er selbst berechtigt war, diesen Verschluss wieder zu brechen. In gleicher Weise wurde auch das Grab Jesu verschlossen. *„Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Wache; geht hin und bewacht es, so gut ihr könnt. Sie gingen hin und sicherten das Grab mit der Wache und versiegelten den Stein.“* (Mt 27,65-66) Dieses Versiegeln sollte sicher stellen, dass niemand unbefugt in das Grab eindringen und den Leichnam Jesu stehlen konnte.

d) Das Zeichen der Macht

Dem Siegelinhaber wird durch das Siegel seine Machtstellung bestätigt. Als Joseph den Siegelring des Pharaos erhielt, wurde ihm dessen Machtbefugnis übertragen und mit dem Inne-

³⁸ das Petschaft ist der Stempel zum Siegeln (siehe Duden)

³⁹ Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Band 1, a.a.O., S. 940 f

haben dieses Siegelringes auch bestätigt. „Und weiter sprach der Pharao zu Josef: Siehe, ich habe dich über ganz Ägyptenland gesetzt. Und er tat seinen Ring von seiner Hand und gab ihn Josef an seine Hand und kleidete ihn mit kostbarer Leinwand und legte ihm eine goldene Kette um seinen Hals und ließ ihn auf seinem zweiten Wagen fahren und ließ vor ihm her ausrufen: Der ist des Landes Vater! Und setzte ihn über ganz Ägyptenland. Und der Pharao sprach zu Josef: Ich bin der Pharao, aber ohne deinen Willen soll niemand seine Hand oder seinen Fuß regen in ganz Ägyptenland.“ (1Mos 41,41-44)

e) Das Zeichen des Eigentums

Dass persönliches Eigentum durch Versiegeln als Besitz gekennzeichnet wird, ist in den Schriften des Altertums mehrfach bezeugt. In der Bibel ist es in diesem direkten Wortsinn nicht erwähnt.⁴⁰

f) Das Versiegeln

Das ‚Versiegeln‘ ist demzufolge die Handhabung des Siegels, also die Herstellung des Siegelabdruckes. ‚Versiegeln‘ heißt dann also analog zu den oben erwähnten Bedeutungen des Begriffes ‚Siegel‘: rechtlich beglaubigen, bestätigen, unterzeichnen, verschließen, sichern, unantastbar machen.⁴¹

5.2.6.2. Der übertragene Wortsinn

a) Der Zusammenhang von direktem und übertragenem Wortsinn

Dort, wo die Begriffe ‚Siegel‘ und ‚versiegeln‘ im Neuen Testament angewendet werden, geschieht das meist im übertragenen Sinn, das heißt der eigentliche, direkte Wortsinn des ‚Siegels‘ bzw. ‚Versiegeln‘ wird auf geistliches Geschehen übertragen. Die Bezeichnung unseres dritten Sakramentes mit dem Begriff ‚Versiegelung‘ ist ebenfalls eine Bezeichnung im übertragenen Wortsinn. Er erschließt sich allerdings erst dann, wenn der eigentliche Wortsinn bekannt ist und verstanden wurde. Deshalb haben wir uns bemüht, zunächst den direkten Wortsinn und nun hier den übertragenen Wortsinn zu beschreiben. Da wir ja davon ausgehen können, dass die Menschen zur Zeit des Neuen Testaments mit den direkten Bedeutungen vertraut waren, musste es auch bei den Übertragungen keinerlei lange Erklärungen geben. Uns ist dies alles nicht mehr so geläufig, weil mit der Verwendung von Siegeln nur noch ein eingegrenzter Personenkreis zu tun hat. Im Alltag spielt es heute für den größten Teil der Menschen kaum eine Rolle. Wer nicht selbst in solche besonderen Rechtsvorgänge eingebunden ist, wie z.B. Grundstückskauf oder Testamentsvollstreckung, bekommt vielleicht sein Leben lang kein Siegel zu Gesicht.

b) Die Bedeutung der Echtheit

Paulus musste sich gegenüber der Gemeinde in Korinth verantworten, da sein Apostelamt bestritten wurde. Er verwies darauf, dass die Korinther selbst die Bestätigung für die Echtheit seines Apostelamtes waren. Wäre sein Amt nicht echt, wäre auch der Glaube der Korinther nicht echt. Er scheute keinen Vergleich mit den anderen Aposteln, mit den Brüdern des Herrn und Kephas (Petrus). „Bin ich für andere kein Apostel, so bin ich's doch für euch; denn das Siegel meines Apostelamtes seid ihr in dem Herrn.“ (1Kor 9,2) So steht hier der Begriff ‚Siegel‘ für die Glaubwürdigkeit und Echtheit seines Apostelamtes.

c) Die Bedeutung des Verschlusses

In der Offenbarung des Johannes werden die Begriffe ‚Siegel‘ und ‚versiegeln‘ häufig verwendet. Hier wollen wir auf zwei Aussagen verweisen.

⁴⁰ Lexikon zur Bibel, herausgegeben von Fritz Rienecker, R.Brockhaus Verlag Wuppertal, 11. Auflage der Volksausgabe 1988, Sp. 1298

⁴¹ ebda., Sp. 1297

„Und als die sieben Donner geredet hatten, wollte ich es aufschreiben. Da hörte ich eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Versiegle, was die sieben Donner geredet haben, und schreib es nicht auf!“ (Offb 10, 4)

„Und er spricht zu mir: Versiegle nicht die Worte der Weissagung in diesem Buch; denn die Zeit ist nahe!“ (Offb 22,10)

In diesen beiden Aussagen aus der Offenbarung ist die Bedeutung von ‚versiegeln‘ die gleiche, nämlich das gesicherte Verschließen der an Johannes gegebenen Offenbarungen. Im ersten Wort wird das Verschließen bejaht, im zweiten Wort wird es verneint. In Offb 10,4 wurde Johannes geboten, dass er das Gehörte verschließen und nicht aufschreiben soll. Das Gehörte bleibt also unzugänglich. Niemand wird es je erfahren. In Offb 22,10 erhielt Johannes den Auftrag, „die Worte der Weissagung in diesem Buch“ keinesfalls zu verschließen, so dass sie für alle Menschen zugänglich sein sollen, „denn die Zeit ist nahe!“

d) Die Bedeutung der Macht

Wie wir schon gesehen haben, wird in besonderen Fällen dem Siegelinhaber durch ein übergebenes Siegel Macht verliehen. Jesus, der sich hier in der Selbstbezeichnung Menschensohn nennt, ist die Macht verliehen, Speise zum ewigen Leben zu geben. „Schafft euch Speise, die nicht vergänglich ist, sondern die bleibt zum ewigen Leben. Die wird euch der Menschensohn geben; denn auf dem ist das Siegel Gottes des Vaters.“ (Joh 6,27) Niemand sonst könnte Speise zum ewigen Leben geben. Aber Jesus ist durch das Siegel Gottes des Vaters dazu ermächtigt.

e) Die Bedeutung des Eigentums

Indem Paulus dem Timotheus den festen Grund des Glaubens vor Augen führte, ließ er ihn wissen, dass dieser Grund eine Siegelinschrift trägt: „Aber der feste Grund Gottes besteht und hat dieses Siegel: Der Herr kennt die Seinen; und: Es lasse ab von Ungerechtigkeit, wer den Namen des Herrn nennt.“ (2Tim 2,19) Hier ist wohl sofort erkennbar, dass der Begriff ‚Siegel‘ nur im übertragenen Sinn gemeint sein kann. Es ist besiegelt, dass der Herr die Seinen kennt.

Wir erinnern noch einmal an die Zusage, die den Ephesern gegeben wurde: „In ihm seid auch ihr, die ihr das Wort der Wahrheit gehört habt, nämlich das Evangelium von eurer Seligkeit – in ihm seid auch ihr, als ihr gläubig wurdet, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist, der verheißt ist, welcher ist das Unterpfand unsres Erbes, zu unsrer Erlösung, dass wir sein Eigentum würden zum Lob seiner Herrlichkeit.“ (Eph 1, 13-14)

Das erinnert an die Zusage Jesu: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“ (Joh 10,27-28) Die Siegelinschrift, dass der Herr die Seinen kennt, bedeutet zugleich, dass hier ein Besitzanspruch geltend gemacht wird, dem niemand widersprechen kann. Der Besitz des Königs ist unantastbar.

5.2.7. Die Versiegelung mit dem Heiligen Geist

a) Gott ist es, der versiegelt

Neben all den bisher genannten vielfältigen Bedeutungen der Begriffe ‚Siegel‘ und ‚versiegeln‘ sprechen die biblischen Zeugnisse auch vom ‚Versiegeln mit dem Heiligen Geist‘. Einige Aussagen in den Briefen des Paulus bezeugen dies.

An die Korinther schrieb er: „Gott ist's aber, der uns fest macht samt euch in Christus und uns gesalbt und versiegelt und in unsre Herzen als Unterpfand den Geist gegeben hat.“ (2Kor 1,21-22) Es lässt sich erkennen, wie eindringlich Paulus auf die göttliche Salbungstat hinweist, die an den Korinthern genauso wie an ihm geschehen war. Es war nicht das Handeln von Paulus, auch nicht das Handeln eines anderen Menschen, sondern das Handeln Gottes: „Gott ist es, ... der uns gesalbt (hat) und versiegelt (hat) und ... den Geist gegeben hat.“ Mit ei-

ner im Rahmen der Gemeinde vollzogenen Handlung bringt es Paulus hier nicht in Verbindung, sondern er erinnert lediglich daran, dass es geschehen ist. Er weist besonders darauf hin, dass Gott als erster gehandelt hat. Gott selbst ist es, der uns in Christus mit dem Heiligen Geist versiegelt.

In ähnlicher Weise wie an die Korinther schrieb Paulus auch an die Epheser: *„In ihm sind wir auch zu Erben eingesetzt worden, die wir dazu vorherbestimmt sind nach dem Vorsatz dessen, der alles wirkt nach dem Ratschluss seines Willens; damit wir etwas seien zum Lob seiner Herrlichkeit, die wir zuvor auf Christus gehofft haben. In ihm seid auch ihr, die ihr das Wort der Wahrheit gehört habt, nämlich das Evangelium von eurer Seligkeit - in ihm seid auch ihr, als ihr gläubig wurdet, versiegelt worden mit dem heiligen Geist, der verheißen ist, welcher ist das Unterpfand unsres Erbes, zu unsrer Erlösung, dass wir sein Eigentum würden zum Lob seiner Herrlichkeit.“* (Eph 1,13-14) Auch hier stellt Paulus unmissverständlich klar, dass die Versiegelung mit dem Heiligen Geist eine göttliche Tat ist. Sie gilt allen Menschen, die an Jesus Christus glauben. In Christus („in ihm“) sind auch die Heidenchristen in Ephesus („ihr“) in gleicher Weise wie die Judenchristen („wir“) Erben des ewigen Heils. „Wir“ und „ihr“, Judenchristen und Heidenchristen empfangen das Siegel des Heiligen Geistes als Unterpfand bzw. Angeld zu „unserer“ Erlösung. Die Erlösung ist zwar noch nicht vollständig offenbar, deshalb wird vom Unterpfand gesprochen, aber die zur Erlösung Berufenen sind durch das göttliche Siegel unverkennbar bezeichnet. Auch aus diesen Aussagen ist kein Bezug zu einer vollzogenen Handlung erkennbar. Der einzige Bezug zum Empfangen dieses Unterpfandes ist: *„als ihr gläubig wurdet“*. Wir sahen bereits, dass Heiliger Geist auf vielfältige Weise zu den Menschen kommen kann und dass er in seiner Souveränität von den Christusgläubigen Besitz ergreift (5.2.2.c; 5.2.3.f; 5.2.6.2.e). Dies wird hier wiederum eindrücklich bestätigt.

Diese Vergewisserung der Besitzergreifung des Heiligen Geistes wird noch erweitert, indem Paulus darauf hinweist, dass dem Heiligen Geist Raum gegeben werden muss, das Werk der Erlösung zu vollbringen. *„Und betrübt nicht den heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid für den Tag der Erlösung.“* (Eph 4,30)

Menschen, die mit dem Heiligen Geist versiegelt wurden, sind als Gottes Eigentum gekennzeichnet. Ihre rechtmäßige Stellung im Volk Gottes ist damit beglaubigt. Der Herr selbst hat gegenüber diesen Menschen einen unantastbaren Besitzanspruch und gewährt ihnen die Bewahrung zum ewigen Leben.

b) Die Versiegelung geschieht in Christus

Das Versiegeln mit dem Heiligen Geist geschieht immer ‚in Christus‘. Der Heilige Geist wird nichts anderes versiegeln, also beglaubigen, kennzeichnen, sichern, bestätigen, beherrschen, festhalten, als das, was mit dem Zeugnis Jesu Christi übereinstimmt. Also ist ‚Versiegelung‘ immer die Folge einer entstandenen Christusbeziehung. Jesus hatte seinen Jüngern bereits verheißen, dass der Heilige Geist nur das tun würde, was ihn verherrlicht und nur das reden würde, was er von ihm hört: *„Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wird's von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.“* (Joh 16,13-15) Der Heilige Geist tut also alles ‚in Christus‘. Gott macht uns fest ‚in Christus‘, er hat uns gesalbt ‚in Christus‘, er hat uns versiegelt ‚in Christus‘, er hat uns den Geist als Unterpfand gegeben ‚in Christus‘ (siehe 2Kor 1,21-22). ‚In Christus‘ sind die Heidenchristen, wie z.B. in Ephesus, in gleicher Weise versiegelt wie die Judenchristen.

Mit dem Heiligen Geist versiegelt zu sein, heißt für die Gläubigen in Christus, dass sie von seiner Gegenwart geprägt und bestimmt sind, denn sie sind von ihm in Besitz genommen. Damit wird auch all das, was vom Heiligen Geist bekannt gemacht worden ist (siehe 5.2.5.), zu deren erfahrbarer Lebenswirklichkeit. Es kommt in ihnen aufgrund ihres Glaubens zu einem Wachstum geistlichen Lebens und einer Entfaltung geistlicher Gaben. Der Heilige Geist breitet

den Herrschaftsbereich Christi aus. So kann von jedem Christusgläubigen gesagt werden: „... wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkaufte; darum preist Gott mit eurem Leibe.“ (1Kor 6,19-20)

5.2.8. Die Versiegelten in der Offenbarung Johannes

In der Offenbarung Johannes finden sich mehrere Bedeutungen des Begriffes ‚Siegel‘ oder ‚versiegeln‘. Die sieben Siegel in Offb 5, Offb 6 und Offb 8 haben z.B. die Bedeutung eines gesicherten Verschlusses. Gott hat das Zukünftige mit sieben Siegeln verschlossen. Allein das Lamm ist würdig, diese Siegel zu brechen und auf diese Weise zu offenbaren, was in Zukunft geschehen soll (siehe auch 5.2.6.2.c). Jedoch das sichere Verschließen oder das Öffnen eines gesicherten Verschlusses ist ja in unserer Betrachtung nicht gemeint.

In Offb 7 wird ganz deutlich ein Handeln beschrieben und zwar das eines Engels „mit dem Siegel des lebendigen Gottes“ (siehe auch 5.2.6.2.d). Er hat offenbar ein Gefolge, denn es heißt ausdrücklich: „bis wir versiegeln die Knechte Gottes an ihren Stirnen“. (Offb 7,3) Der Engel mit dem Siegel Gottes und sein Gefolge versiegeln je 12.000 Knechte Gottes aus den 12 Stämmen Israels, so dass die Vollzahl der 144.000 erreicht wird. Hier wird ein endzeitliches Handeln am Volk Gottes vollzogen.

Wie viel Not entstand schon, weil immer wieder neue Erkenntnisse zu einer neuen Deutung betreffs der 144.000 Versiegelten führten. Das ist freilich ein eigenes, sehr umfangreiches Thema. Wir dürfen sicher sein, dass es sich um souveränes göttliches Handeln der Endzeit an seinem Volk handelt. Zu diesem Handeln beauftragt er unmissverständlich seine Engel. Die „vier Engel stehen an den vier Ecken der Erde“ und werden angewiesen zu warten, bis der andere Engel „vom Aufgang der Sonne“ seinen Auftrag erfüllt.

Ob es sich also bei den 144.000 um eine absolute Zahl oder um eine symbolische Zahl handelt, ob es konkret die 12 Stämme des alten Bundesvolkes Israel oder wieder symbolisch die Vollzahl des neuen Bundesvolkes, der Christenheit sind, ist hier nicht entscheidend. Wir können keine eindeutige Aussage zur Zahl der 144.000 machen. Entscheidend ist, dass Gott die Zahl der Vollkommenheit kennt. Er kennt sein Volk, ihm geht keiner verloren (siehe auch Offb 14,1-5). Wir wissen z.B. auch aus dem Römerbrief, dass die Vollzahl aus den Heiden wie auch die Vollzahl des Volkes Israel gerettet werden: „Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden zum Heil gelangt ist; und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht ...“ (Röm 11,25-26)

Im folgenden heißt es in Offb 7,9: „Danach sah ich, und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen; die standen vor dem Thron und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und mit Palmzweigen in ihren Händen, ...“ Manche identifizieren diese große Zahl „aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen“ mit den 144.000 Versiegelten. Andere unterscheiden zwischen dem Volk Israel und den anderen Völkern der Welt. Doch auch das ist hier nicht das Entscheidende. An dieser für Menschen unzählbaren Zahl derer, die „mit weißen Kleidern“ angetan sind und „vor dem Thron und vor dem Lamm“ stehen, sehen wir, dass nur Gott allein die Zahl der Vollkommenheit kennt. Er allein ist es, der errettet.

In Offb 9 wird das fünfte Posaunengericht geschildert. Darin heißt es: „Und es wurde ihnen gesagt, sie sollten nicht Schaden tun dem Gras auf Erden noch allem Grünen noch irgendeinem Baum, sondern allein den Menschen, die nicht das Siegel Gottes haben an ihren Stirnen.“ (Offb 9,4) Wieder kann man von Gottes souveränem Handeln ausgehen, der sein Volk kennt und es sicher gekennzeichnet hat. Alles, was Gott durch seinen Sohn Jesus Christus getan hat, ist den Menschen zum Heil, zur Rettung getan. Rettung wäre nicht nötig, wenn es kein Verlorensein gäbe.

In Offb 22,4 heißt es von den Bewohnern des neuen Jerusalem, dass sie mit dem Namen Gottes gekennzeichnet sind: „... und sein Name wird an ihren Stirnen sein.“ Wir sahen bereits

unter 5.2.7., dass Gott selbst seinen Besitzanspruch geltend macht „für den Tag der Erlösung“ (Eph 4,30) und dass er seinem Volk Bewahrung zum ewigen Leben gewährt. Im neuen Jerusalem wird niemand anders als die zur Erlösung Bewahrten ein Zuhause haben.

In den hier genannten Aussagen der Offenbarung lässt sich keine Verbindung zur Handauflegung, wie sie in der Apostelgeschichte und in den Briefen bezeugt ist, herstellen. Ein Empfangen des Heiligen Geistes lässt sich ebenfalls nicht erkennen, sondern die Versiegelten tragen das Siegel Gottes als Kennzeichnung und als Schutz. Die Mächte des Verderbens haben keine Macht über sie. Deshalb kann dieses souveräne göttliche Handeln nicht einfach mit kirchlichem Handeln gleichgesetzt werden. Der Sinn der Offenbarung liegt darin, dass wir die Zeichen der Zeit verstehen können, denn Gott zeigt, „was in Kürze geschehen soll.“ Da gerade in der Offenbarung viele drastische Bilder für die Trübsal der letzten Zeit verwendet werden, ist es für uns umso wichtiger, immer das Gesamtzeugnis der Heiligen Schrift im Auge zu haben. Je näher die prophezeiten Ereignisse kommen, desto deutlicher werden die Bilder werden.

Die Zahl der 144.000 Versiegelten aus Offenbarung 7, die Menschen mit dem Siegel Gottes an ihren Stirnen aus Offenbarung 9 und die Zahl der 144.000 Erstlinge mit dem Namen des Lammes und dem Namen des Vaters an ihren Stirnen aus Offenbarung 14 lassen sich nicht einfach gleichsetzen mit denen, die nach den Zeugnissen der Apostelgeschichte und der Briefe mit oder ohne Handauflegung eine besondere Offenbarung Heiligen Geistes erfahren haben. Diese prophetischen Aussagen beschreiben göttliches Handeln der Endzeit und haben eine andere Bedeutung als es die bisher zitierten biblischen Aussagen beschreiben. Da wir die Bedeutungsvielfalt der Begriffe ‚Siegel‘ und ‚versiegeln‘ kennengelernt haben, müssen wir deutlich darauf hinweisen, dass diese Versiegelten, die in der Offenbarung Johannes genannt sind, nicht einfach gleichgesetzt werden dürfen mit jenen, die die sakramentale Handlung ‚Versiegelung‘ an sich erfahren.

So hat sich bis hierher durch viele Einzelbetrachtungen bereits das Bild gerundet und wir ziehen an dieser Stelle Bilanz und fassen unsere gewonnenen Erkenntnisse zusammen.

5.2.9. Zusammenfassung zur Versiegelung

Wir haben uns vergewissert, woher unser drittes Sakrament ‚Versiegelung‘ kommt und haben gesehen, dass es als Spendung des Heiligen Geistes verstanden wurde und auf Weissagung zurückzuführen ist. Die englischen Apostel sahen in den Sakramenten und Segenshandlungen anderer Kirchen, in welchen Heiliger Geist zugesprochen oder erbeten wurde, Überreste der ursprünglichen Segensfülle der Urchristenheit und gingen davon aus, dass diese wiederhergestellt werden müsse, indem Apostel durch Handauflegung Heiligen Geist spenden sollten.

Wir haben in unseren Betrachtungen festgehalten, dass das Kommen des Heiligen Geistes durch Jesus Christus selbst verheißen war und dass diese Verheißung sich zu Pfingsten erfüllte. Seit Pfingsten ist er ständig gegenwärtig unter den Menschen und ergreift seiner Aufgabe gemäß von den Menschen Besitz, die Jesus Christus als ihren Herrn angenommen haben.

Wir sehen, dass der seit Pfingsten immer gegenwärtige Heilige Geist auf vielfältige Weise zu den Menschen kommen kann und dass es dann, wenn er von Menschen Besitz ergreift, in jedem Fall Gottes souveränes Handeln ist.

Die Besitzergreifung des Heiligen Geistes kann sowohl mit als auch ohne Handauflegung geschehen. Sie kann mit besonderen, unmittelbaren Offenbarungen verbunden sein, jedoch auch ohne solche geschehen. Wir haben schon bei den Betrachtungen über die Taufe gesehen, dass der gläubigen Annahme der Taufe der Empfang des Heiligen Geistes verheißen ist und wir durch einen Geist alle zu einem Leib getauft sind.

Nach den biblischen Zeugnissen ergriff der Heilige Geist von den Betreffenden mitunter in einer Weise Besitz, dass dies in besonderen Gaben offenbar wurde. Selbst wenn diese Gaben nicht sofort sichtbar waren, wurde dadurch nicht nur der Einzelne sondern die ganze Gemeinde beschenkt: „In einem jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller.“ (1Kor 12,7)

Die Handauflegung wird in unterschiedlichem Zusammenhang bezeugt und kann neben der Bitte um den Heiligen Geist z.B. auch der Bitte um Bevollmächtigung zum Dienst oder um Heilung und ganz generell der Bitte um den Segen Gottes als Zeichen dienen.

Die Aufgabe des Heiligen Geistes besteht darin, Christus zu verherrlichen, seine Gemeinde zu regieren und bis in Ewigkeit als dessen Stellvertreter gegenwärtig zu sein. Er rüstet die Gemeinde zu und beschenkt sie mit geistlichen Gaben. Sowohl Jesus selbst als auch seine Jünger haben das bezeugt.

Wir konnten erkennen, dass die Begriffe ‚Siegel‘ und ‚versiegeln‘ in der Bibel in unterschiedlichen Bedeutungen vorkommen. Mitunter geht es direkt um das Verwenden von Siegelwerkzeugen oder die Bedeutung von Siegelabdrücken, mitunter werden die Worte aber auch auf geistliches Geschehen übertragen. Die Versiegelung mit dem Heiligen Geist beschreibt im übertragenen Sinn ein geistliches Geschehen. Der Versiegelnde ist Gott selbst und die Versiegelung geschieht immer in Christus.

5.2.10. Gewonnene Erkenntnisse

Aus all den vorangehenden Betrachtungen zum Thema ‚Versiegelung‘ haben wir folgende Erkenntnisse gewonnen:

a) Versiegelung ist an den Glauben an Jesus Christus gebunden

Die Versiegelung mit dem Heiligen Geist ist Gottes unmittelbares Handeln an christusgläubigen Menschen. Demzufolge ist sie keine Spendung des Heiligen Geistes durch ein Amt. Sie ist allein an den Glauben an Jesus Christus gebunden und nicht an das Apostelamt oder irgendein anderes Amt und auch nicht an die Handauflegung.

Wir können deshalb die Erklärung, dass wir die Handauflegung eines Apostels ‚heilige Versiegelung‘ nennen, nicht aufrecht erhalten.⁴² Deshalb ist es begründet, aus dieser Erkenntnis die Konsequenz zu ziehen und die Feier der Versiegelung – wie die Feier der Taufe und des Abendmahles auch – nicht ausschließlich an das Apostelamt zu binden.

b) Versiegelung ist ein göttliches Handeln

Gott hat zu allen Zeiten christusgläubige Menschen mit seinem Heiligen Geist versiegelt und wird dies bis ans Ende der Zeit tun. Durch dieses göttliche Handeln werden Menschen dazu befähigt, sich ganz vom Heiligen Geist leiten zu lassen und um fortwährendes Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist und die Entfaltung seiner Gaben und Kräfte zu bitten. Die Offenheit des Einzelnen für dieses göttliche Handeln ist maßgebend dafür, inwieweit die Entfaltung göttlichen Lebens möglich ist.

Die Versiegelung mit dem Heiligen Geist ist ein göttliches Handeln. Deshalb können Menschen dieses Handeln weder einführen noch abschaffen. Die Einführung einer sakramentalen Handlung dieses Namens führt das göttliche Handeln nicht herbei. Die Abschaffung einer solchen sakramentalen Handlung würde Gottes Handeln nicht aufheben. Es sei der Deutlichkeit halber noch einmal darauf hingewiesen, dass es niemals darum gehen kann, einfach etwas einzuführen oder abzuschaffen. Es muß immer darum gehen, das kirchliche Handeln auf seine Stimmigkeit mit dem Zeugnis der Heiligen Schrift zu prüfen.

c) Heiliger Geist muss in der Kirche gegenwärtig sein

So wie Israel zum Segen berufen war, und dennoch viel Gericht ertragen musste, so ist die neutestamentliche Gemeinde zum Heil in Christus berufen, und ist dennoch mit Irrtum und Versagen behaftet.

Die Gegenwart des Heiligen Geistes bewirkt in Lehre und Leben eine Ausrichtung nach dem Willen Gottes und eine Orientierung auf das zukünftige Heil. Die Abwesenheit des Heili-

⁴² Was wir glauben, Bd. 1, Herausgegeben von den europäischen Aposteln der Vereinigten Apostolischen Gemeinden, Zürich 1984, S. 106

gen Geistes bewirkt deshalb auch in Lehre und Leben eine Abkehr vom Willen Gottes und eine Gefährdung für den Empfang des zukünftigen Heils.

Der Heilige Geist ist eine unverzichtbare Offenbarung Gottes, weil nur er die Erkenntnis Jesu Christi als Sohn Gottes bewirkt: *„Darum tue ich euch kund, dass niemand Jesus verflucht, der durch den Geist Gottes redet; und niemand kann Jesus den Herrn nennen außer durch den heiligen Geist.“* (1Kor 12,3) Mit gutem Grund wird es deshalb in den apostolischen Gemeinden als unerlässlich angesehen, dass der Heilige Geist in aller von Gott geschenkten Fülle in der Kirche wirksam ist.

d) Heiliger Geist vollzieht ein einmaliges und ein fortdauerndes Handeln

Weil Heiliger Geist in der Geschichte der christlichen Kirche so oft gedämpft wurde, Menschen also nicht dessen Leitung, Erinnerung, Tröstung oder Segnung zuließen, sondern ihn betrübten durch Zweifel gegenüber seinen Erkenntnissen, Gleichgültigkeit gegenüber seinem Zeugnis oder Nichtachtung seiner Gaben, wollen wir dem Zeugnis des Heiligen Geistes weiten Raum geben. Wir feiern dieses göttliche Handeln am Menschen, indem wir verkünden, dass Gott den Glaubenden bei seinem ‚Gläubigwerden‘ mit Heiligem Geist versiegelt hat und wir erbitten, dass Gott ihn mit der Fülle seines Heiligen Geistes beschenkt und mit den Gaben des Heiligen Geistes ausrüstet. So verkünden wir auch im dritten Sakrament das Heilshandeln Gottes in Jesus Christus. Das setzt voraus, dass der Einzelne dieses göttliche Handeln an sich erkennt, im Glauben bejaht und sich dazu bekennt, dass er dieses bleibende Heilshandeln Gottes in Jesus Christus auch wirklich haben will.

Wir erkennen ein einmaliges und ein immer wiederkehrendes Handeln des Heiligen Geistes. Die Versiegelung mit dem Heiligen Geist ist ein einmaliger Akt, der von Gott vorgenommen wird. Diesen einmaligen Akt feiern wir im Sakrament der Versiegelung. Ein *„erfüllt werden mit dem Heiligen Geist“*, ein *„voll Geistes werden“* muss jedoch immer wieder geschehen. Wenn im Galaterbrief das Säen auf den Geist und das Ernten vom Geist angesprochen sind, wird deutlich, dass es um einen Prozess des Wachstums, der Zunahme und schließlich des Reifens geht: *„Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten.“* (Gal 6,8) Und wenn z.B. von der Frucht des Heiligen Geistes die Rede ist, wird wiederum deutlich, dass die Frucht ein Ergebnis eines Wachstums- und Reifeprozesses ist.

Das Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist ist immer wieder erforderlich. Ist das Wirken des Heiligen Geistes nicht mehr spürbar, ist seine Frucht nicht mehr erkennbar, dann ist dies eine Folge menschlicher Sünde bzw. Gottesferne. Durch Buße und zugesprochene Vergebung, wie wir es u.a. im Abendmahl feiern, kann Heiliger Geist bei uns wieder ein Zuhause haben. Wir werden wieder gewiss, dass er uns erfüllen will.

Diese Bitte kann aber auch in einer besonderen Segenshandlung zum Ausdruck gebracht werden. Hierfür könnte z.B. der Pfingsttag ein geeigneter Zeitpunkt sein. Wenn Gläubige das Begehren für diese Segenshandlung haben, kann dies auch in jedem anderen Gottesdienst stattfinden.

e) Gott teilt Gaben aus und lässt Frucht wachsen

Die Gaben des Heiligen Geistes sind nicht nach menschlichen Vorstellungen verfügbar, sondern sie werden nach dem Maß göttlicher Gnade ausgeteilt (siehe auch Röm 12,3; Eph 4,7). Selbst den Glauben misst Gott zu. Welch tiefen Grund hat unter diesem Aspekt die Bitte der Apostel an ihren Herrn: *„Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Herr, stärke uns den Glauben!“* (Lk 17,5) Der Glaube als eine Gabe des Heiligen Geistes soll wachsen und zunehmen. Er ist nicht statisch. So heißt es in 2Kor 10,15: *„... und rühmen uns nicht über alles Maß hinaus mit dem, was andere gearbeitet haben. Wir haben aber die Hoffnung, dass wir, wenn euer Glaube in euch wächst, nach dem Maß, das uns zugemessen ist, überschwänglich zu Ehren kommen.“*

Wo Menschen vom Heiligen Geist erfüllt sind, wird dies nicht verborgen bleiben, sondern durch deutliche Merkmale, nämlich dessen Frucht, erkennbar sein: *„Die Frucht aber des*

Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit; gegen all dies ist das Gesetz nicht. Die aber Christus Jesus angehören, die haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierden. Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln. Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden.“ (Gal 5,22-26)

Die Erfüllung mit Heiligem Geist bewirkt, dass sowohl der Einzelne als auch die ganze Gemeinde mit geistlichem Leben, mit Standhaftigkeit im Leiden, mit ungebrochenem Vertrauen in Gottes Wirken, schließlich mit den Gaben und Kräften des Heiligen Geistes ausgerüstet wird, welche von Gott geschenkt werden. „Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist und teilt einem jeden das Seine zu, wie er will.“ (1Kor 12,11) Es kann darum nichts Schöneres geben, als dass alle auch wirklich Anteil an diesen göttlichen Gaben bekommen. Es ist immer wieder unsere herzliche und innige Bitte, dass Gott dies tun möge.

f) Gott kennt keinen Automatismus

Apostolische Christen sind nicht automatisch aufgrund der Handauflegung Erstlinge und Glieder der Brautgemeinde. Ihr Heil, wie das Heil aller Jünger und Jüngerinnen liegt allein im Glauben an Jesus Christus. Damit lösen wir uns eindeutig von der Vorstellung, die Versiegelung sei an Automatismen gekoppelt.

Wir haben ausführlich beschrieben, wie wir das Sakrament ‚Versiegelung‘ verstehen und auf welchem Wege wir zu diesem Verständnis gekommen sind. Es lag uns daran, verständlich zu machen, dass unser Verständnis von den Sakramenten darin liegt, dass sakramentale Handlungen keine Heilsvermittlung, sondern Heilsverkündigung sind. Deshalb ist die Frage nach dem Inhalt immer eine Frage danach, was verkündigt wird. Dass auch geschieht, was verkündigt wird, hängt vom Glauben des Einzelnen ab.

5.2.11. Die Feier der Versiegelung

a) Der Inhalt des Sakramentes der Versiegelung

In der Versiegelung feiern wir, dass der Heilige Geist von dem gläubig gewordenen Menschen Besitz ergreift.

Heiliger Geist ist eine unverzichtbare Offenbarung Gottes. Seine Gegenwart im Leben des Menschen bewirkt die Erkenntnis des Sohnes Gottes, tröstet, lehrt und erinnert, leitet in alle Wahrheit, schenkt Kraft zum Zeugendienst, vertritt ihn im Gebet und bezeugt und bewirkt das Heil.

Gott selbst ist es, der den Menschen in Christus versiegelt. Dies geschieht nach dem Maß der göttlichen Gnade zum Nutzen aller.

In der Versiegelung feiern wir die Wirksamkeit des Heiligen Geistes, der uns der Schuld überführt, Verbindung zu Gott schafft, und von Christus und dem durch ihn erworbenen Heil kündigt und so Freiheit schenkt. So schließt sie das Heilshandeln Gottes in Taufe und Abendmahl mit ein, setzt aber einen besonderen Akzent.

Wir feiern den Heiligen Geist, der als Stellvertreter Christi die Kirche regiert. Er macht das Bündnis Gottes mit uns fest, das wir im Nachhinein bestätigen. Wir feiern, dass christusgläubige Menschen vom Heiligen Geist in Besitz genommen wurden, indem wir verkünden, dass Gott die Glaubenden bei ihrem Gläubigwerden mit Heiligem Geist versiegelt hat. So wird in der Versiegelung kein anderes Bündnis gefeiert als in der Taufe, sondern wir versichern uns der Bezeugung des Heiligen Geistes, ohne den kein Glaube bestehen kann (siehe 1 Joh 5, 6-8).

b) Der Gottesdienst

Die Feier der Versiegelung wird in aller Regel im Gottesdienst stattfinden. Dabei wird der oder die einzelne, eventuell auch mehrere Gläubige, vor die Gemeinde treten, den Glauben

bekennen und die Erfüllung mit dem Heiligen Geist erbitten. Diese Bitte wird als Ja auf eine entsprechende Frage ausgesprochen. Sie wird dann im Gebet Gott vorgetragen. Nach dem Gebet werden dem oder den Gläubigen die Hände als Zeichen der Heilsverkündigung aufgelegt. Die Feier der Versiegelung ist nicht ausschließlich an das Apostelamt gebunden.

c) Der Wortlaut

Der Wortlaut bei der Feier der Versiegelung lautet:

„In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes: Der Herr, unser Gott, erfülle dich mit dem Heiligen Geist, mit dem er dich versiegelt hat, als du gläubig wurdest. Er erwecke in dir die Gaben dieses Geistes. Er schenke dir Erkenntnis seines Sohnes und Wachstum im Glauben nach dem Maß seiner Gnade.“

Daran schließt sich der apostolische Segen an:

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit dir! (oder: mit euch allen!)“ (2Kor 13,13)

d) Der Zeitpunkt

Wann soll Versiegelung nun gefeiert werden? Die bisherige Praxis, dieses Sakrament mit Säuglingen und Kleinkindern zu feiern, wird dem Anliegen und der Bedeutung nicht gerecht. Den Kindern fehlt nichts, da sie in Gott geborgen sind. Darüber haben wir im Zusammenhang mit der Taufe unter 5.1.2.d) und e) bereits Ausführungen gemacht. Die heranwachsenden Kinder sollen unterwiesen und schließlich zur Glaubensmündigkeit geführt werden, das heißt, dass die Erfahrung des Gläubigwerdens in eigener Verantwortung, das Verständnis für das Erbitten göttlicher Gaben, insbesondere das Verständnis für die Bitte um Erfüllung mit dem Heiligen Geist erst einmal entwickelt sein müssen. Das gilt in gleicher Weise auch für Erwachsene. Wenn dieses inhaltliche Verständnis vorhanden ist, kann mit Getauften die Versiegelung gefeiert werden. Dies könnte z.B. zum Zeitpunkt der Konfirmation als sich anschließende Handlung oder auch zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden.

5.3. Das Abendmahl

(Ausführungen zum Abendmahl werden noch erarbeitet.)

6. Schluss

Es liegt uns am Herzen, noch hinzuzufügen, dass wir hier keine unfehlbare Lehre verkünden. Wir haben nach einem langen Klärungsprozess, nach viel Gebet, Bibelstudium und geistlichem Austausch, nach bestem Wissen und Gewissen die gewonnenen Erkenntnisse hier festgehalten. Wir vertreten sie in der Offenheit vor Gott, vor dem all unsere Gedanken wie ein aufgeschlagenes Buch sind. Wir werden uns immer dann revidieren, wenn uns Gottes Wort in seinem Gesamtzeugnis durch die Leitung des Heiligen Geistes des Irrtums überführt. Wir erkennen in unserem gesamten Entwicklungsprozess Gottes gnädige Führung, erbitten, dass unsere Erkenntnisse tiefer und weiter werden und preisen allein seinen Namen.

-----0000000000 0000000000-----